

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten freins Haus monatlich 80 Mk., Einzelverkaufspreis 4,00 Mark. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 12,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 11,00 Mark, Reklamen 45,00 Mark. Beilagengebühr 1000 Stk., 225 Mk. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926

# TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

# Lübecker Volksbote

Nummer 212.

Montag, 11. September 1922.

29. Jahrgang.

## Die unterbrochenen Verhandlungen.

Belgische Bedenken. — Stinnes als Störentrieb.

SPD. Berlin, 11. September.

Die belgische Regierung hat am Sonnabend nachmittag ihren weilenden Vertretern den Bescheid zumkommen lassen, daß es ihr unmöglich sei, in der Frage der Verlängerung der Schahwechsel über den Rahmen der Entscheidung der Reparationskommission hinauszugehen und die Verlängerung der Frist von sechs Monaten für die Gesamtsumme auf achtzehn Monate nicht einer entsprechenden Staffelung der Zahlungen zu gestatten. Damit ist die Aufgabe der Herren Delacroix und Bemelmans, die nur mit beschränkter Vollmacht versehen waren, vorläufig erledigt. Die belgischen Vertreter sind deshalb am Sonntag nach Brüssel zurückgekehrt, um zunächst ihrer Regierung über ihre Eindrücke und den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten. Die Beratungen müssen vorläufig als unterbrochen gelten.

Dies das Ergebnis der mehrtägigen Verhandlungen, über die die voreilige Sensationspresse täglich eine Unmenge Telegramme veröffentlichte, die auf bloßen Kombinationen beruhten, wertlos waren und nur Ballast für den Zeitungsläser bildeten. Wir sind jetzt wieder um eine Enttäuschung reicher durch die vorläufige Mitteilung der belgischen Regierung, die an und für sich nach dem Beschluß der Reparationskommission verständlich erscheint. Zwar selbst die Herren Delacroix und Bemelmans unserer Optimismus, daß der plötzliche Vorschlag der Reichsregierung, vielleicht von Einzelheiten abgesehen, in Brüssel Billigung finden werde. Nachdem das nicht geschehen ist, müssen wir uns mit der Lage abfinden, die keineswegs zu einem endlosen pessimistischen Anlaß gibt, da es sich vorläufig nur um eine Unterbrechung der Verhandlungen handelt und jetzt in Brüssel die Entscheidung über die Wiederaufnahme der Beratungen mit Deutschland bzw. die sonstige Erörterung der ganzen Reparationsfrage liegt.

Um die Angelegenheit allgemein verständlich zu machen, ist es notwendig, den Gang der Berliner Beratungen ausführlicher zu besprechen. Vorweg muß vor allem betont werden, daß die Verhandlungen auf beiden Seiten mit dem besten Willen zur Verständigung geführt wurden und daß auch die belgischen Delegierten mehrfach weitgehendes Verständnis für den Ernst der deutschen Wirtschaftslage zu erkennen gaben. Das hinderte sie naturgemäß nicht, auftragsgemäß zunächst pfändbare Garantien in Gold zu fordern. Deutschland mußte diese Garantien in Anbetracht unserer allgemeinen Verhältnisse ablehnen. Von belgischer Seite wurden daraufhin zunächst andere Vorschläge für die Garantieleistung in die Debatte geworfen, die aber an den Bedingungen der deutschen Industrie bald scheiterten. Herr Stinnes forderte nicht nur eine weitere allgemeine Herabsetzung der deutschen Kohlenlieferungen an die Entente, wofür wir Verständnis haben, sondern stellte auch Bedingungen an die Regierung, deren Erörterung nicht nur in Anbetracht der kurzen Zeit, sondern auch aus allgemeinen innerpolitischen Gründen nur abgelehnt werden mußten. Wie wenig Gefühl Stinnes überhaupt für politische Situationen aufzubringen vermag, sei nur nebenbei an der Tatsache bewiesen, daß er, statt den belgischen Delegierten gelegentlich eines Frühstücks die Notwendigkeit einer Verständigung klarzumachen, äußerlich die deutsche Industrie habe gar kein Interesse an der Stabilisierung der Mark. Nachdem noch die verschiedensten anderen Vorschläge — vielleicht zehn oder zwölf — sich als undurchführbar bzw. nicht akzeptabel für die belgischen Vertreter oder die Reichsregierung erwiesen, wurde von deutscher Seite ein Vorschlag gemacht, den man besonders in Frankreich zu der ewigen Phrase vom schlechten Willen des deutschen Volkes in Vergleich stellen möge. Deutschland ging bis an die Grenze des Möglichen und hat nach schwierigen Verhandlungen mit dem Reichsbankpräsidenten Havenstein und dessen deutschnationalen Direktoren die Unterzeichnung der Reichsbank als Garantie für die Einlösung der Schahwechsel. An dieses Zugeständnis knüpfte sie jedoch die Bedingungen, daß der Goldschah der Reichsbank nicht weiter angetastet und eine Prolongation der Schahwechsel bis zu achtzehn Monaten vorgenommen wird. Deutschland wollte also jedesmal im Verlaufe von sechs Monaten ungefähr 90 Goldmillionen zur Zahlung bringen, für die die Reichsbank insofern leicht garantieren konnte, als das Kabinett sich verpflichtete, ihr monatlich etwa 10 bis 12 Millionen Goldmark in Devisen zu überlassen. Um die notwendigen Devisen besonders sicherzustellen, war beabsichtigt, u. a. auch die Einfuhr von Lebensmitteln möglichst einzuschränken. Als Ersatz für das hierdurch in Wegfall kommende Auslandsgetreide dachte man vor allem an einen Kartoffelzufluß zum Brot und an eine größere Ausmahlungsquote. Nebenbei die Frage, spricht das von schlechtem Willen, Herr Poincaré? Die Forderung der Prolongation war für die Reichsregierung lediglich eine Vorsichtsmaßnahme, sie dachte nicht daran, Verpflichtungen einzugehen, die sie im Verlauf der von der Reparationskommission festgesetzten Frist wahrscheinlich nicht bestimmen können, trotz aller optimistischen Hoffnungen auf den Ausgang der kommenden Reparationsbesprechungen und trotz eines eventuellen Einflusses des amerikanischen Wahlergebnisses.

Leider hat sich die belgische Regierung der Verlängerung der Laufzeit nicht anschließen können. Sie glaubte, formell an den Beschluß der Reparationskommission, der eine sechsmonatige Einlösungsfrist vorschreibt, gebunden zu sein. Aus den offiziellen belgischen Mitteilungen an das Reichskabinett geht

aber nicht hervor, daß Belgien auch die angebotenen Sicherheiten für ungenügend hält. Sollte man das Gegenteil annehmen dürfen? Wenn ja, dann ist es nicht unwahrscheinlich, daß Belgien, in diesem Interesse eine Verständigung liegt, jetzt an die Reparationskommission herantritt, um zunächst eine Erweiterung des Mandats zu erwirken. Ein anderer Ausweg aus der gegenwärtigen Lage wäre der, daß die belgische Regierung nach der Unterrichtung durch ihre Delegierten abermals mit Berlin die Verhandlungen aufnimmt, um so eine abermalige Zusammenberufung der Reparationskommission, die der einmal angebahnten Verständigung kaum Dienste erweisen kann, zu verhindern.

Zunächst also müssen wir abwarten, wie sich die belgische Regierung zu der Lage stellt. Sie könnte Europa einen großen Dienst erweisen, wenn sie auf den von ihren Vertretern in Berlin beschrittenen Weg der Verständigung fortfährt!

## Poincaré fordert Erfüllung.

Paris, 11. September.

Auf der achten Gedenkfeier der ersten Schlacht an der Marne hielt Ministerpräsident Poincaré gestern in Reaux eine Rede, in der er erklärte:

Deutschland habe ein Moratorium verlangt, daß die Reparationskommission nicht annehmen konnte. Im Augenblick sei aber die französische Regierung der Meinung, daß es Belgiens Sache sei, sich mit Deutschland hierüber zu verständigen. Poincaré hofft, daß man die Reparationsfrage Ende des Jahres in ihrer Gesamtheit behandeln und mit einer allgemeinen Regelung der interalliierten Schulden zusammen erörtern könne. Frankreich werde an diesem Studium mit dem lebhaftesten Wunsch herantreten, den schweren Alpdruck, der auf Europa lastet, zu zerstreuen. Er halte es jedoch für nötig zu betonen, daß Frankreich nach wie vor darauf bestehe, seine Forderungen an Deutschland zu verwirklichen. Es sei notwendig, daß Deutschland gutwillig oder gezwungen seine Verpflichtungen erfülle. Frankreich sei ebenso bestrebt wie die übrigen Staaten, die europäische Solidarität aufrechtzuerhalten, aber wenn diese Solidarität ein Aufgeben der Interessen Frankreichs bedeute, so müsse sich Frankreich eben selbst helfen.

## Die Krisis in der Tschechoslowakei.

III. Prag, 10. September. Der Verband der tschechoslowakischen Maschinenfabriken hat nach längeren Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen eine Einigung über die Lohnreduzierung erzielt. Die Reduktion wird 5 bis 7% des Gesamtlöhnes ausmachen. Die Bierbrauereien kündigen für die nächsten Tage eine bedeutende Preisherabsetzung für Bier an. Ebenso haben die Zergüßhändler eine Verbilligung der Zergüßwaren beschlossen. Für die nächsten Tage wird eine Herabsetzung der Kohlenpreise erwartet, welche auch eine Herabsetzung der Holzpreise zur Folge haben wird.

In einem Aufruf kündigt die Regierung u. a. folgende Maßnahmen zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Not an: Es soll kontrolliert werden, aus welchen Ursachen die Arbeit in den Betrieben eingestellt oder eingeschränkt wird. Öffentliche Bauten werden beschleunigt durchgeführt, ebenso Eisenbahnbauten. Es werden Schritte zur Herabsetzung des Zinsfußes für öffentlich wichtige Anleihen getan. Die Regierung bereitet ferner eine Novellierung des Gesetzes über die Kohlenabgabe und andere zweckmäßige Reformen vor. Weiter wird der Nationalversammlung ein Entwurf vorgelegt, die für die Arbeitslosenunterstützung bewilligten Mittel zu erhöhen. Es soll ein Gesetz über die administrative Bekämpfung des Wuchers eingeführt werden. Die Eisenbahntarife für die Beförderung lebenswichtiger Artikel sollen ermäßigt und ebenso die Posttarife allmählich herabgesetzt werden.

## Von der Völkerverbundstagung.

Genf, 10. September.

Weinade die ganze Sonnabendstimmung war dem Besuch Frankreichs und seiner Klientel gewidmet, den Eindruck zu vermitteln, den die Marquise Lord Robert Cecil, des Schweizer Rotta und der Skandinavier, vor allem Tröggers gemacht haben. Der Belgier Dymans, der Franzose Panotau und der Pole Sktenasj legten dar, daß der Völkerverbund Angeheures geleistet habe und sich viel zu wenig rühme. Panotau betonte betreffs der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund, daß nur Staaten aufgenommen werden können, die die übernommenen Verpflichtungen halten. Dymans sprach die Hoffnung aus, daß in der österreichischen Frage eine dem Ansehen des Völkerverbundes förderliche Lösung gefunden werde. Minister Loubon führte aus, daß das Reparationsproblem nur von den beteiligten Regierungen gelöst werden könne und der Völkerverbund dann erst an der weiteren Gefundung der Welt arbeiten könne.

## Die Orientfrage.

Mit dem Zusammenbruch der griechischen Befehlsarmee in Kleinasien tritt die Orientfrage in ein neues Stadium. In einer Entwicklung von einem halben Jahrhundert vollzog sich der Niedergang des osmanischen Reiches, dessen Grenzen sich bis zum 16. Jahrhundert an die deutsche Reichsgrenze herangehoben hatten und dessen kriegerische Politik noch anfangs des dreißigjährigen Krieges eine Gefahr für Deutschland bildete. Soliman II., der im Jahre 1529 in Wien einzog, träumte von einer Beherrschung Mitteleuropas. Diese stolzen Träume sind längst ausgeträumt. Im vorigen Jahrhundert vollzog sich der Verfall der europäischen Türkei. Die Balkanstaaten machten sich selbständig; jene gefährliche Periode begann, in der Österreich-Ungarn und Rußland um den maßgebenden Einfluß auf dem Balkan kämpften und so die Atmosphäre Europas verpestet hatten. Der Balkankrieg im Jahre 1912, den Bulgarien, Griechenland, Serbien und Montenegro führten, vollendete das Schicksal der europäischen Türkei, und damals schien es nur eine Frage der Zeit zu sein, wann die asiatische Türkei den Händen ihrer Gläubiger verfiel.

Diese Vorgeschichte darf nicht vergessen werden, wenn man heute an eine Betrachtung der Lage in Kleinasien herangeht. Das Haupt der prorussischen Regierung von Angora, Kemal Pascha, verlangt in seinem Programm, um das er nun schon seit Jahren kämpft, nicht nur die volle Selbständigkeit des eigenartigen türkischen Kernlandes Anatolien, sondern auch auf der europäischen Seite Ost-Thrazien mit Einschluß Adrianopel. Er verlangt ferner eine Abänderung der Bestimmungen über Konstantinopel, die die Hauptstadt des türkischen Reiches zu einer Pflanzstätte der Entente machen. In diesem zweiten Teil der Forderungen liegt der eigentliche Schwerpunkt, der den griechisch-türkischen Konflikt zu einer europäischen Angelegenheit macht. Ost-Thrazien ist ein Gebiet, auf das neben der Türkei Griechenland und Bulgarien Anspruch erheben. Die griechischen Ansprüche lagen darüber hinaus nach Konstantinopel. Beim Abschluß des Balkankrieges im Jahre 1913 kam es wegen dieser Frage zu einem neuen Kriege zwischen Griechenland, Serbien, Montenegro und Rumänien auf der einen und Bulgarien auf der anderen Seite. Bulgarien, auf dem die Hauptlast des Kampfes gegen die Türkei geruht hatte, wurde von den anderen Mächten gezwungen, zugunsten Griechenlands, das am wenigsten geleidet hatte, auf Thrazien zu verzichten. Seither herrscht zwischen Bulgarien und der Türkei ein gutes Einvernehmen, jedoch anzunehmen ist, daß eine gemeinsame Grenze zwischen der Türkei und Bulgarien viel weniger Konflikstoff hinterlassen würde als eine andere Lösung der thrazischen Frage.

Ein Einvernehmen wäre weniger schwer zu erzielen, wenn nicht zwischen der Türkei und Thrazien die Dardanellen lägen, auf deren Beherrschung England das größte Gewicht legt. Hier spielte alte Rivalität eine Rolle. Rußland und England waren immer in gleicher Weise an der Dardanellenfrage interessiert, und da dem politischen Denken vor dem Kriege hauptsächlich militärische Motive zugrunde lagen, sahen beide Staaten eine Beherrschung der Durchfahrt als ihr natürliches Ziel an. Wenn russische Einflüsse für die Folgezeit auch weniger ins Gewicht fallen, so tritt an Stelle Rußlands heute doch Frankreich als militärpolitischer Gegner in Kleinasien auf. Die Lage hat sich also im Vergleich zu der Zeit vor dem Kriege im Grunde genommen nicht wesentlich verschoben, und so führt England, dem man im übrigen nicht nachsagen kann, daß es nicht gründlich umzulernen verstanden hätte, in Kleinasien eine Politik, die im wesentlichen von strategischen und imperialistischen Gesichtspunkten diktiert ist. Das alles gibt zu der Befürchtung Anlaß, daß die Orientfrage mit dem Rückzug der Griechen aus Kleinasien noch nicht geklärt ist, sondern daß der schwierigste Teil der Auseinandersetzung noch bevorsteht.

## Der Einzug der Türken in Smyrna.

II. Paris, 11. September.

Ein auf dem französischen Außenministerium eingegangenes Telegramm aus Smyrna teilt mit: Die zweite türkische Kavalleriedivision unter Oberst Zeki Bey sei in Smyrna eingezogen. Der Einzug habe sich in vollständiger Ordnung unter größter Korrektheit der türkischen Truppen vollzogen.

## Englands Standpunkt in der Orientfrage.

London, 10. September.

Die „Times“ weiß über den Kabinettsrat, der sich mit der griechischen Niederlage beschäftigte, zu melden, das Kabinett sei der Ansicht, daß die Diskussion der Waffenstillstandsbedingungen den Kriegführenden überlassen bleiben müsse. Aber, so wird hinzugefügt, die Regierung habe nicht die Absicht, den Türken eine Gelegenheit zu geben, Zugeständnisse in Thrazien oder den Dardanellen zu suchen, und weiter wird mit größter Deutlichkeit hinzugefügt, daß die Operationen in Kleinasien den Status der europäischen Türkei nicht berühren dürften, der nicht die Griechen und Türken angehe, sondern eine Angelegenheit sei, die zwischen den Türken und den alliierten Mächten geregelt werden müsse. Aus gut unterrichteten Kreisen hört die „Times“, daß die britische Regierung unter keinen Umständen in Konzeptionen namentlich auf Gallipoli willigen werde. Die Hauptgesichtspunkte für die englische Politik seien die Freiheit der Meereen, die Aufrechterhaltung der griechischen Rechte in Thrazien, und der Schutz der christlichen Minderheiten.

Dollar um 1500

# Neue Unruhen in Kattowitz.

U. Kattowitz, 10. September.

Sonnabend vormittag kam es abermals zu einem Sturm auf die Fleischstände in der Markthalle. Die Stände wurden umgeworfen und das Fleisch geraubt, sowie mehreren Fleischern die Ladeneinrichtung entwendet. Der Markt wurde darauf von einem starken Polizeiaufgebot geräumt. Seit 8 Uhr durchzogen Tausende von Arbeitern die Stadt. Auf Anordnung der Polizei mußten sämtliche Gastwirtschaften geschlossen werden. Die meisten Geschäfte sind von ihren Inhabern freiwillig geschlossen worden. Die Erregung der Bevölkerung nimmt von Stunde zu Stunde zu. Die Belegschaften verschiedener Gruben sind in den Streik getreten; andere Gruben kündigten an, daß sie heute Montag ebenfalls in den Streik treten wollen. Der Wojewode Rymer kündigte an, daß ein Ertrag von Warschau mit mehreren Millionen polnische Mark unterwegs sei. Das Geld soll eventuell schon am Montag zur Auszahlung kommen. Als Kurs setzte die polnische Regierung fest, daß für eine deutsche Mark 5,20 polnische Mark bezahlt werden soll. In der Bekanntmachung wird ferner angekündigt, daß die polnische Regierung sich alsbald um einen Ausgleich mit der deutschen Reichsbank bemühen werde.

Wie das Berl. Tagebl. berichtet, demonstrierten vor dem Woywodschaftsgebäude 5000 Bergarbeiter. Gegen 6 Uhr nachmittags wurden die Ansammlungen in den Straßen immer größer. Trupps von Hunderten von Arbeitern durchzogen die Straßen. Als sich mehrere Polizeibeamte einem solchen Trupp entgegenstellten, wurden sie entwaffnet und verprügelt. Die Menge bedrückte sich der Waffen. Gegen 7 1/2 Uhr abends war die Grundmannstraße eine Sänfte der Verberzung. Die Demonstranten zertrümmerten die Fensterscheiben, drangen in die geschlossenen Geschäfte ein und plünderten diese total aus. Vor dem Savoyhotel stellte sich den Demonstranten eine Militärpatrouille gegenüber. Es kam zu einer Schießerei. Jemand wurde tot oder Verletzten sind bisher nicht gemeldet worden. Schon Freitag abend erschienen vor der Villa Koriantys Trupps von Arbeitern, die nach Korianty suchten, um ihn wegen der Erfüllung seiner Abstimmsversprechungen zu stellen. Die Unruhen haben im Laufe des Tages auf die Bismarckstraße übergegriffen. Dort ist es gleichfalls zu Plünderungen gekommen.

## Internationale Arbeitersolidarität.

SPD. Der Kongress der schwedischen Gewerkschaften hat beschlossen, auf die dem schwedischen Gewerkschaftsbund von den deutschen Gewerkschaften zuteilenden 600 000 Kronen zu verzichten. Der Beschluß wird damit begründet, daß die deutschen Gewerkschaften anlässlich des großen schwedischen Streiks im Jahre 1909 ebenfalls 1 1/2 Millionen Mk. zur Unterstützungszwecken zur Verfügung stellten und daß somit die Streichung der Schuldsumme ein Gegengewicht zur Vergütung zu betragen ist. Die Summe von 600 000 Kronen entspricht nach dem augenblicklichen Stand der Währung 216 Millionen deutschen Mark. Dieser Beschluß der schwedischen Gewerkschaften wird von der deutschen Arbeiterschaft mit Freuden begrüßt werden.

## Kommunistischer Betriebsstreik.

Am Freitag abend tagte in Berlin abermals eine milde Betriebsräte-Versammlung, die aus kommunistischen Schreibern zusammengefaßt war. Die Versammlung hat beschlossen, bis spätestens 22. Oktober einen Reichsbetriebsräte-Kongress einzuberufen, um den Kampf um die Kontrolle der Produktion als einseitiges Mittel gegen die Verelendung des Proletariats einzuleiten. Zur Vorbereitung dieses wilden Kongresses werden die wilden Gesinnungsgenossen im Reich aufgefordert am Sonntag, dem 17. September, Delegierte nach Berlin zu senden, die mit dem Ausschuss der Berliner Betriebsräte einen sogenannten Reichsausschuss der deutschen Betriebsräte konstituieren sollen. Zunächst soll dieser wilde Reichsausschuss vom Vorstand des I.G.B. eine Antwort auf die Kongressforderung mit der Frist von 5 Tagen verlangen. Falls der I.G.B. die Einberufung des Reichsbetriebsräte-Kongresses bis zum 22. Oktober verzögert und gar an den Bedingungen der Umwälzung „mittel“, dann soll der Reichsausschuss sofort eine Tagesordnung des Kongresses bekannt geben, sowie die Einberufung vollziehen. — Diese kommunistischen Mächde tragen keine Namensunterschrift. Es ist ganz selbstverständlich, daß sich die SPD- und USPD-Arbeiterschaft im Reich an diesem Treiben der Kommunisten, das im Endziel nur zu der Uebertragung der russischen Hungerknochen nach Deutschland führen muß, nicht beteiligen. Wer zählt übrigens die Streiklosen nach Berlin, wer sorgt für Verpflegung und Unterkunft? Vielleicht der russische Rubel?

## Der Sprung in die Welt.

Ein Jung-Arbeiter-Roman von Ernst Zidler.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In der Herberge lag eine lustige Kompanei um den großen Hundstisch. Hans stellte das Rad in eine Ecke und setzte sich zu den Kunden; da aber fiel ihm plötzlich ein, daß er kein Geld mehr besaß. Er sprach mit dem Ausschalter und bot ihm die Stahlscheibe zum Kauf an, die ihm der Vater zur Konfirmation geschenkt hatte. Der Ausschalter gab ihm sechs Kronen dafür und zog davon zwei für Abendessen und Nachtlager ab. Eine halbe Krone ward noch verrenten, und kurz vor Mitternacht bei Hans' Wohnort im Bett. Er träumte phantastische Dinge. Eine weiße Wandluch lag vor ihm in großer Sonnenglut, er war die Bedale, was die Waden bergaben; denn hinter ihm lag der jenseitige Himmel in der Uniform eines Jolländers auf einem hohen Pferde her. Da sah die Kette des Hades und Hans stürzte in den Graben. Hahelstamm lachte, daß die Goldplomben in seinem Mantel blitzten, Hans verneinte den Schein zu stehen, sprang auf — und sah im hellen Morgenlicht die schwarzen Kunden. Wieder lachte er und sah neben sich in einer kleinen Nebenwelle. Der Tag war grau und Habi lag mit hüben weißen Gesicht. Er hatte ein brandiges Loch in der Stirn und war tot. ... Auf einmal heulte Hans auf der Reckung eines Schiffes, die See bewogte sich wütend, die Sonne warf prächtiges Licht zwischen die Klauen. Aus der Kapitänskabine kam ein Mädchen langsam hervor; sie war schön und ihr Haar flatterte im Winde. Sie blinzelte mit leidenschaftlichen Augen auf Hans, der sich nicht vom Fiedel trennen konnte. Ueber ihr, auf der Kapitänsbrücke, stand Hahelstamm, sein weißes Hemd und braunes Gesicht lag in die Sonne. ... Der Ausschalter polterte laut an die Tür, der Traum verlor. Eine prächtige Morgenröte stand im hellen Raum und vertrieb die verbliebenen Farben eines Wintermorgens in der Wand. Ein großer wackelnder Arbeiter, den Hans am Abend nicht bemerkt hatte, lag ein polnisches Vieh, das einen roten Kappas hatte und immer erbeute: Arolala — Arolala — bella — bella — tralala! Eine halbe Stunde später war Hans wieder auf seiner Straße. Die Bergzüge hatten sich wieder zurückgezogen und Hans hatte sich. Der Himmel glänzte wie Perlmutter. Hans lag sich im Morgenlicht durch die Augen wachen und war glücklich. Im Blick überdachten sich jubelnde Stimmen. Ein kleiner kleiner Arbeiter lag sich drei Jollen im Schützen, Hahelstamm, auf der Freitreppe umgeben der Schiffern Sonntagabend. Der weiße Hans auch, mochte er wollte. In der kleinen

# Die Waffen des Geheimbundes.

Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein hat bekanntlich auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik für den Umfang seiner Provinz die Versammlungen des Bundes der Niederdeutschen E. W. Hamburg verboten. Das Verbot erfolgte, wie uns jetzt mitgeteilt wird, weil der Bund der Niederdeutschen mit verschiedenen aufgelösten verbotenen Organisationen, wie dem Nationalverband deutscher Offiziere, dem Deutschpötkischen Schutz- und Truchbund und ähnlichen Gruppen in engen Beziehungen stand zu dem Zweck, um die erwähnten Vereine zentral zusammenzufassen, angeblich zur Organisation eines „Saalkuges“. Bei dem Vorsitzenden des Bundes der Niederdeutschen Ortsgruppe Bergedorf, dem Kaufmann Ernst Dröge, wurden 15 Maschinengewehre, 134 Stahlhelme, 62 Stielhandgranaten, 4 Riflen mit je 1400 Magpatronen und noch weitere Munition festgesetzt und beschlagnahmt. Munition und Waffen waren, wie Dröge eingestand, für den Bund der Niederdeutschen beschafft worden.

## Der Rathenau-Mord vor dem Staatsgerichtshof.

SPD. Berlin, 10. September.

Den Angeklagten im Mordprozess Rathenau ist die 50 Seiten umfassende Anklageschrift zugestellt worden. Es handelt sich um 18 Beschuldigte, die der Tat beim. der Beihilfe und der Mitwisserschaft überführt sind. Gegen den Studenten Ernst Werner Lechow, den Führer des Mord-Autos, lautet die Anklage auf Mord. Die übrigen Beschuldigten, so der Bruder des Lechow, Hans Lechow, der Student Günther, der Lieferant der Mordpistole, Klemann, der Student Steinbeck, der Privatdetektiv Niedrig, der Kaufmann Warnede, der Bankbeamte v. Salomon, der Kaufmann Schütt und der Kaufmann Dieckel werden der Beihilfe beschuldigt beim. der Begünstigung angeklagt, während das Verfahren gegen den Bruder des Erzberger-Mörders, Tilleßen, gegen Blaas und Woz wegen Nichtanzeige drohender Verbrechen angehängt ist. Da der Tatbestand durch die Voruntersuchung klar liegt und die Beschuldigten im wesentlichen ein umfassendes Geständnis abgelegt haben oder durch einwandfreie Beweise überführt werden konnten, hat der Oberreichsanwalt insgesamt nur 16 Zeugen und einen medizinischen Sachverständigen zu der Verhandlung geladen.

Die Anklage steht als erwiesen an, daß der Ingenieur Hermann Fischer und der Student Erwin Kern das Verbrechen aus fanatischem Antisemitismus und in dem Wahn begangen haben, sie könnten eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse herbeiführen. Vorbereitet wurde die Tat ungesähr in der Zeit bis zum 10. Juli durch fortgesetzte Zusammenkünfte der Beteiligten in Berlin. Innerhalb einer Woche haben die Beschuldigten zu erklären, ob sie Einwendungen haben. Nach Erledigung dieser Formalitäten wird endgültig der Zeitpunkt der Verhandlung angesetzt werden.

## Stinnes und seine Volkspartei.

Der Vertrag, den Herr Stinnes auf Grund des Wiesbadener Abkommens mit dem Marquis de Lubersac geschlossen hat, scheint auch nicht ohne Wirkung auf die innere Politik bleiben zu sollen. Die volksparteiliche Presse verurteilt diesen Vertrag als einen Sturmstoß gegen das Kabinett Wirth und gegen die bisherige Reichstagsfraktion zu benehmen. Sie, die stets die Erfüllungspolitik bekämpft hat, preist jetzt das Erfüllungsgesetz als eine Rettungstat und folgert daraus, daß Stinnes und den schmerzhaften Kreisen ein wichtiger Einfluß auf die Regierungsgeschäfte eingeräumt werden müsse.

Dabei wird auf der einen Seite stark mit den Wünschen des Auswärtigen gearbeitet, dem zu viel Sozialisten in den Regierungsgängen sitzen, auf der andern Seite wird dem Zentrum und den Demokraten vor den Folgen der sozialdemokratischen Einigung graulich gemacht, (der volksparteiliche Reich wurde in Lübeck bereits angeführt), die sie zu rettungslosen Gefangenener der Sozialdemokratie mache, wenn sie nicht bei der Volkspartei Anshluß suchen.

Mit dieser volksparteilichen Treiberei beschäftigt sich der „Vorwärts“ in dem Leitartikel seiner Sonntagsausgabe. Er erinnert daran, daß schon im kaiserlichen Deutschland das Ministerkürzen zu den Wehlingsbeschäftigungen der großkapitalistischen Schwerindustrie gehört habe. Den bürgerlichen Koalitionsparteien gibt er zu bedenken, daß die Sozialdemokratie nach ihrer Wiedervereinigung weniger denn je sich dazu hergeben werde, großkapitalistischen Einflüssen auf die Regierungsgeschäfte Tür und Tor zu öffnen. Der Glaube an die Möglichkeit einer neuen Regierung, bei der Stinnes den Kopf, die sozialdemokratische Arbeiterkassette den Schwanz bilde, beruht auf Illusion. Auf dem

Wege zur Monarchie werde man die Sozialdemokratie nicht als Begleiter, sondern als Feind finden.

Wie sich die bürgerlichen Parteien gegenüber den Bestrebungen der Stinnes-Partei, sich an die Spitze des Staates zu schwingen, verhalten werden, läßt sich aus ihrer Presse nicht erkennen. Die inneren Gegensätze sind offenbar sehr groß. Es ist aber hinlänglich bekannt, daß die Stögerwald-Richtung im Zentrum den Wünschen der Volkspartei weit entgegenkommt und daß auch Herr Peterlen von den Demokraten zu den Kandidaten der „großen Koalition“ gehört. Das Hauptargument für ihre Bildung wird durch die Wiedervereinigung der Sozialdemokratie hinfallen, weil die Mehrheit für Wirth durch den Zugang der bisherigen Unabhängigen gestärkt und jede Hilfe der Volkspartei überflüssig gemacht wird. Mit dieser haben aber die bürgerlichen Koalitionsparteien bekanntlich eine „Arbeitsgemeinschaft“ geschlossen. Wie sie die Koalition mit der Sozialdemokratie aufrechterhalten und gleichzeitig die Arbeitsgemeinschaft mit der Volkspartei pflegen wollen, bleibt einheimen ihr Geheimnis. Es ist zu befürchten, daß dieser Versuch, auf zwei Pferden zugleich zu reiten und auf zwei Hochzeiten zugleich zu sitzen, dem Reich große politische Schwierigkeiten bereiten wird.

## Der uneigennütige Stinnes-Konzern.

Die Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses sind bekanntlich vertraulich. Das hat aber bürgerliche Korrespondenzbüros nicht gehindert, umfangreiche Berichte zu veröffentlichen. Auch die „Tel. Union“ des Herrn Stinnes gehört zu diesen Vertrauensbrechern, indem sie einen Bericht darüber gibt, was Herr Stinnes zu seinem berühmten Vertrag geäußert haben soll. Der Großindustrielle soll gesagt haben, daß sowohl er wie der Franzose Lubersac keinen Pfennig Gewinn für sich selbst aus dem Abkommen erzielen. Hierzu bemerkt der „Vorwärts“:

Seine Aufstellungen (des Herrn Stinnes) bezogen sich nur auf die angefochtene Vermittlungsprovision von 6 %, von der nach seiner Versicherung nichts in seine Tasche fließen soll, obwohl er sich vollkommen freie Verfügung über sie vorbehält. Diese Möglichkeit, über die große Summe der Vermittlungsprovision zu verfügen, stellt für die Firma Hugo Stinnes einen ansehnlichen Machtzuwachs dar, der sicher nicht gegen die Interessen der Firma zur Anwendung gebracht werden wird. Außerdem aber ergeben sich aus dem Lieferungsvertrag selbst Gewinne von vorläufig gar nicht abzuschätzender Höhe, und daß die Firma Hugo Stinnes auf diese Gewinne verzichtet wird, hat der Abgeordnete Stinnes mit keinem Worte behauptet.

Man möge also nicht versuchen, die neuen Monarchen mit einem Nimbus der Uneigennützigkeit zu umgeben, der zu dem „gefunden Geschäftsgrundrissen“, die sie vertreten, nicht paßt.

## Wirth zur Reparationsfrage.

U. Berlin, 11. September.

Gestern nachmittag fand der Empfang des oberösterreichischen Hilfsbundes beim Reichspräsidenten statt. Zum Schluß hielt Reichskanzler Dr. Wirth eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die tiefe Bedeutung der Reparationsfrage liegt darin, daß der Gedanke des Wiederaufbaues Europas und der Welt aus den Händen der Rachepolitik herausgerissen werde auf ein Gebiet, wo eine nüchterne wirtschaftliche Erwägung die Vorherrschaft hat. Trotz der Fortschritte werde dieser Gedanke mitunter wieder verdrängt. So habe es die belgische Regierung vorläufig unmöglich gemacht, eine Einigung in der Frage der Verlängerung der Schatzwechsel zu erreichen, weil sie sich an den Buchstaben der Entscheidung der Reparationskommission klammert und erklärt, über die Laufzeit von sechs Monaten nicht hinausgehen zu können. Was aber Deutschland helfen könne, seien nicht Schatzwechsel auf sechs Monate, die im Februar nächsten Jahres, wahrscheinlich in den schwierigsten Tagen, die Deutschland zu erleben haben wird, fällig werden. Noch einmal seien also politische Erwägungen vor die ökonomischen getreten. Deutschland und die deutsche Wirtschaft könnten jedoch nur tragen, was ökonomisch wirklich ist. Bis diese Erkenntnis sich in Europa durchgerungen habe, müsse Deutschland alle staatliche Energie aufbringen und in einem Zusammenwirken aller Kräfte von Nord und Süd als eine einzige Nation die schwere Aufgabe meistern. Im Vordergrund aller deutschen Sorgen stehe das große Problem der Erhaltung der deutschen Nation.

# Interate

finden durch den „Lübeker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im — Lübeker Volksboten. —

Stadt, die er in einer Stunde erreichen mußte, wohnte ein Onkel von ihm, ein Fabrikbesitzer, der ihm am liebsten war von der ganzen Verwandtschaft. Was würde der zu dem plötzlich auftretenden Besuch sagen? Hans schlug Gedanken darüber in den heißen Wind. Schon sah er die ragenen Burgmauern, zu deren Füßen das Städtchen lag. Bald traf sich die Straße mit den Erbsengängen, und die ersten Häuser kamen heran.

IX.

Die alten Oxfreders liefen planlos in der Stadt herum. Seiden Geschier waren grau und verkümmert, weil sie in den Nächten nicht schliefen. Sie fanden keine Ruhe zu Hause, er hatte sich von der Arbeit freigemacht, um seinen Sohn zu suchen. Die Frau kam in Atemnot neben ihm her, denn er schritt heftig und zerschellen aus. Ihr Gesicht war aufgelöst vom Weinen und von dem Schmerz der Schuld, die ihr der Mann immer wieder vorhielt. Während sie ohne Fassung neben dem Manne hertrieb, fiel er von ruhigen Stimmungen in heftige, von solchen der Hoffnung in solche der Verzweiflung. Einmal meinte er, Hans gut genug zu kennen, als daß der sich ein Leid antun könnte, dann wieder hielt er ihn bestimmt für tot. Die Polizei und die Zeitungen hatten sich der Sache angenommen, nun liefen die Weiden von einem Lärmen ins andere und leierten den Briefträgern auf, immer in der Hoffnung, endlich aus der qualenden Ungewißheit über den Verbleib ihres Kindes herauszukommen.

Abends kam Kabi, der sie tröstete. Er sagte: „Hans ist sehr unglücklich gewesen und ich glaube, daß er einen gewaltigen Sprung getan hat, aber bestimmt nicht in den Tod. Vielleicht ist er nach Amerika zu Carnegie, für den er schwärmt! Daß er kein Geld hat, macht ihm nichts aus, er ist kräftig und schlägt sich durch — etwa als Kohlenzimmer.“

„Der Teufel soll ente Köpfe haben“, rief Oxfred, „Ihr seid groß im Plödemachen und habet die Ästen für Hornochsen. Ich will meinen Herrgott danken, wenn Hans wieder da ist, aber in den Hintern treibe ich ihn doch. In allem sind die Bürger klug, die ihr in euch hineintraflet, bis ihr den Klaps weg habt, ihr Kogelkammer. Als ob die Welt darauf warte, daß ihr das halber erachtet, ihr Scheißer! Als ich so oft war wie ihr, ging ich ins Bett, wenn ich mit der Arbeit fertig war, und Sonntag das Bettenschleier. Das kam mir freier auf der Galerie, und die Seele hatte Ruhe. Ihr aber wollt ohne Unterhosen nach Amerika, klagt mich ihr den, dort finden sie sich ohne euch nicht weiter. Kommt ihr bei der Rückkehr die Hauptstraße, und das verzeihe ich dem in die Hand; wenn meinem Jungen etwas zugefallen ist, dann ist dem die Leinwand nicht. Ich war zu gut und zu dumm, ich hätte dem Hans eine Klotze machen, als er den Kommando-Büchel anfaßt.“

Frau Oxfred sah daei und weinte. „Warum tut mir der Junge das an? Was soll man auf der Welt, wenn einem die Kinder keine Freude machen? Jetzt muß ich immer denken, wir sind nicht gut zu Hans gewesen, sonst hätte er uns nicht verlassen können. Er wurde immer stiller und wir haben ihn nicht verstanden. ...“

Hansens kleine Schwestern kauerten lautlos und gedrückt auf dem Bänken am Ofen.

X.

Auf dem bröckelnden Söller der Burg sah Hans nun schon eine Stunde und rührte sich nicht. Kleine Insekten kramten, unter ihm stürzte der grüne Abhang zum Strom hinunter. Weiße Wolkenberge standen im Himmel. Fernhin wehte das Land.

Nach hinter ihm lagte ein Mädchen, Hans drehte sich um. „Habe ich dich gestört?“ fragte das Mädchen.

„Guten Tag, Friedel“, gab Hans betonnen zurück. Er wachte nur ihren Vornamen und kannte sie vom Abend zuvor, er war mit seinem Vater in den Volksgarten gegangen, wo sich junges Arbeitervolk traf, um zu plaudern und Fiedel zu trinken. Sie setzte sich neben ihn. „Kennst du den Burgfriedhof?“ fragte sie. Hans schüttelte den Kopf.

Durch ein Pförtlein kamen sie zu den alten Grabstätten. Der Friedhof war klein, überwuchert von Geranien, wilden Blumen und Gras, nur mühsam entzifferte man verwitterte Buchstaben auf zerbrochenen Steinen. Und mädchenhaft still war es. Die Seiden legten sich auf einen Hügel und sagten lange nichts. Die warme Luft und die Stille machten schläfrig. Das Mädchen legte sich lang und schloß die Augen. „Erzähle mir etwas, Hans Oxfred.“

„Was soll ich dir erzählen? Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt?“

„Nein — das kenne ich schon. Erzähle mir etwas von dir. Du bist doch bestimmt schon verlobt gewesen, wie kam das und wie ist das abgelaufen — daraus soll eine schöne Geschichte werden, und du darfst sogar ein bißchen flunkern dabei.“

Hans dachte nach und mußte nicht, wie er beginnen sollte. „Wie hieß sie denn?“ half sie nach. „Das weiß ich nicht“, sagte Hans. „Ich sah sie auf dem Wege zur Schule. Sie war schön und groß und hatte lange Zöpfe. Wenn ich ihr begegnete, wurde mir heiß an den Augen. Ich brachte schließlich heraus, wo sie wohnte und ging morgens zeitiger von zu Hause weg, um auf dem ganzen Wege zur Schule hinter ihr herzukommen.“

„Und was geschah weiter?“

(Fortsetzung folgt.)

# Stinnes, der Reparationsgewinnler.

Von Carlo Mierendorff.

Als Rathenau mit Loucheur das Wiesbadener Abkommen traf, war für ihn bei der Gestaltung des Vertrages der Gedanke grundlegend: unter allen Umständen verhindern, daß sich nicht auch an diesem riesigen Happen der Sachlieferungsauflage die Vampire der Konjunktur vollkressen. Keine Reparationsgewinnler! Er legte deshalb den Vertrag so an, daß vermögensneuzubildender besonderer Lieferungsverträge, die die Aufträge verteilen und nicht zum wenigsten durch diese Verteilung den für die deutsche Staatskasse (die die Sache schließlich doch bezahlen muß) günstigsten Preis erzielen sollten, der hier nach Profit ein Kiesel vorgehoben wurde. Raum war das Abkommen in seinen Einzelheiten öffentlich bekannt geworden, so heulte auch schon ein Wutgeschrei der maßlosesten Enttäuschung von den Unternehmern herauf, und die Sabotage des Abkommens, das politisch gesehen, ein für die damaligen Verhältnisse sehr großer Erfolg war, setzte sofort mit äußerster Kraft ein, denn: Die Bestimmungen des Generalabkommens über die Preise zur Vermeidung unangemessener Gewinne und über die Nachkalkulation sind unannehmbar. Es muß gefordert werden, daß auch ein Kontrollrecht der Gewerkschaften ausgeschlossen wird, protestierte der Reichsverband der Industrie auf seiner Münchener Tagung. Deswegen, weil den Unternehmern auf die Finger gedrückt werden sollte, verleumdete man den Vertrag als ein dem deutschen Vertreter Rathenau „aufgeschobenes Diktat“, deshalb schmähete man Rathenau, er habe dem deutschen Wirtschaftskörper das „Schon noch etwas fester aufgedrückt“. Und heute, kaum ein Jahr später, publiziert Herr Stinnes seinen Vertrag mit der französischen Wiederaufbaugesellschaft, der sich genau auf denselben Linie der Erfüllung bewegt, ja noch mehr, der ohne die Grundzüge des Wiesbadener Abkommens überhaupt nicht denkbar und niemals zustande gekommen wäre; und die ganze kapitalistische Presse bläst eine Begeisterungssturm, weil die „Privatinitiative des Unternehmertums“ wieder einmal ihre große Überlegenheit bewiesen habe. Ein schamloses Manöver. Denn was ist dieser neueste Stinnesvertrag? Das Wiesbadener Abkommen aber ohne die Lieferungsverträge. Das Wiesbadener Abkommen, das Herr Stinnes durch die „Deutsche Allgemeine“ bekämpfte, indem er Tag und Nacht die Schreihülse von der englischen Vertretung über den Vertrag abfeuern ließ, so lange bis — nun bis eine günstige Gelegenheit da war, das Geschäft an sich zu reißen. Denn jetzt gibt es nur noch einen Lieferungsvertrag und das ist die Firma Stinnes.

Nicht allein die sechs Prozent Provision, die die Stinnes'sche „Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbau“ auf alle Preise schlagen darf, sind es, gegen die man sich wenden muß. Sie mögen tatsächlich vielleicht gerade die Unkosten decken. Die Bedeutung liegt vielmehr in der Umfang, daß nunmehr alle Wiederaufbauarbeiten in Nordfrankreich zum Monopol des Stinneskonzerns geworden ist. Die Konkurrenz zwischen deutschen Firmen ist somit ausgeschlossen und damit auch alle Aussicht, die Preise soweit als möglich herabzubringen. Das Maßfesseln hat der deutsche Steuerzahler, aus dessen Tasche das Reich die Lieferungen der Industrie bezahlt, um sie andererseits auf Reparationskonten gutgeschrieben zu bekommen. Die Summen, die Stinnes auf diese Weise durch Ausschaltung der Konkurrenz erzielt, sind Reparationsgewinne von reinstem Wasser.

Noch ein anderes aber hatte Rathenau, als er mittels der Lieferungsverträge die Aufgabe zu lösen gedachte, sehr wohl im Auge; die Spanne zwischen dem deutschen Inlandspreis, den das Reich der Industrie bezahlen sollte und dem französischen Preis, der von der deutschen Kriegsschuld abgezogen wurde. Sein Plan ging dahin, die Differenz für das Reich einzufangen und somit dem ganzen Volke gleichmäßig die Abtragung der Goldlast etwas zu erleichtern. „Dank der „Privatinitiative“ des Herrn Stinnes“ frömt diese Differenz jetzt in seine Tasche. Das Reich muß jetzt der Industrie den Frankenspreis vergüten. Was mit Rathenau geplant worden wäre, wird nun mit Stinnes an Stinnes als Leibriente bezahlt. „Reparationsgewinn und nichts anderes“. Schon bemerkte es die Börse, indem in Bornegarn die Württembergischen Aktien mit einem Ruck hinaufgejagt wurden.

Aber noch mehr. Woher auf einmal über Nacht bei Stinnes so viel Besorgnis um das zerfallene und elend zerfallene Nordfrankreich? Besorgnis um das eigene Bett und Dach bewegt ihn. Seitdem der Zerfall der Dollarfaktorie die deutsche Wirtschaft erfasst hat, ist der Ausbruch der Wirtschaftskrise in beschleunigtem und unausweichbarem Anmarsch. Wie katastrophal und riesig sie hereinbrechen wird, steht vor allem aber wohl Herr Stinnes selbst im Gedanken an das qualvolle und durchaus zufällige Gebilde der Inflationskonjunktur, das kein Konzern ist. Kein Wunder, daß er nach einer Rückendeckung ausschaut! Die Milliardenaufträge nach Frankreich sollen ihm dazu werden. Dort gedankt er sich den Markt zu sichern; der ihn unabhängig macht von allen noch so rapiden Preisstürzen im Inland, und zwar mit Preisen, die „auf französische Franken lauten“. Das heißt aber nichts anderes, als daß, wenn der Markt sich im Inland beizert (und das tut sie, sobald erst in der Krise die Preise fallen), Herr Stinnes vom Deutschen Reich in Papierfranken bezahlt wird. Bedeutender als alle Reparationsgewinne scheinen Herrn Stinnes die in diesem Vertrag geradezu idealen Sicherungen gegen bevorstehende Krisenrisiken zu sein. Wenn die ganze andere Industrie in der Krise zusammenbricht, dann gedankt Herr Stinnes mittels des Wiesbadener Abkommens und der Sachlieferungen das Deutsche Reich als Handhabe zu benutzen, um sich vor der Zertrümmerung zu schützen.

Niemand, am wenigsten wir, werden uns hagenen wenden, daß endlich deutscherseits an den Wiederaufbau Nordfrankreichs Hand angelegt wird. Niemand schafft die Lasten aus der Welt, das für Deutschland hier eine moralische Verpflichtung vorliegt. Es handelt sich um eine ganz klare Wiedergutmachung. Das heißt mit diesem Vertrag die Sache einer gewissen Verwirklichung entgegengeht, nachdem schon über drei Jahre des offenen und geheimen Widerstandes und der Untätigkeit, die die Entrüstung gegen uns im Ausland immer weiter glimmen ließen, beschlossen sind, wird nicht abgesehen. Der Skandal ist aber die Schamlosigkeit, die dieser „Lösung“ durch Stinnes aus allen Lücken hervorguckt. Was längst hätte gemacht werden müssen und so oft schon versucht wurde, wurde als „Politik der „Erfüllung“ von denselben Leuten sabotiert und bespielt, die plötzlich in mächtige Bewegung geraten sind. Denn was jetzt geschieht, ist zwar auch Erfüllung und Wiedergutmachung, vor allem aber ein Geschäft, und nicht einmal ein lauberes.

# Volkswirtschaft.

## Die Neuorganisation der Staatsbergwerke.

Ueber die Neuorganisation der preussischen Staatsbergwerke fanden Besprechungen statt, die nach einer Meldung des „Deutschen“ sowohl grundsätzliche Fragen als auch Spezialfragen, besonders hinsichtlich der Beförderung der Beamten und einer engeren Beteiligung der Arbeitnehmer an der Betriebsleitung umfaßten. In den Besprechungen gaben die Arbeitnehmer ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Plan, sämtliche Staatsbergwerke, also Kohlen- und Erzbergwerke, Hütten, Salinen und Bernsteinwerke, ohne Rücksicht auf sachliche Verschiedenheit und ohne Berücksichtigung ihrer geographischen Lage in eine große Aktiengesellschaft zusammenzufassen, der nicht als Eigentum, sondern nur die Verwaltung und Ausbeutung der Staatsbergwerke übertragen werden soll. Sämtliche Aktien dieser neuen Aktiengesellschaft sollen vom preussischen Staat übernommen werden. Ueber die Verwendung des Ertrages lag folgende Arbeitnehmerforderung vor: Der über eine angemessene Verzinsung hinausgehende nach den erforderlichen Abschreibungen und Rücklagen verbleibende Reingewinn soll zu einem Teil zur Bildung eines sozialen Fonds verwandt werden. Die Mittel dieses sozialen Fonds sollen in erster Linie dazu dienen, Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitergesundheit zu ermöglichen. Außerdem sollen in besonderen Notfällen außerordentliche Zuwendungen an die Arbeiter und Angestellten erfolgen. — Im Laufe des Monats wird der seit langem vorbereitete Gesetzentwurf voraussichtlich einem zu diesem Zwecke eigens gebildeten Ausschuss des preussischen Landtages überwiesen werden.

## Gewaltiges Anwachsen der schwebenden Schuld.

Die schwebende Schuld des Reiches hat in der letzten Augustdekade, einer gewaltigen Zuwachs erfahren, sie ist um 18,55 Milliarden Mark auf 331,33 Milliarden Mark gestiegen. Die Zunahme der schwebenden Schuld im Monat August ist mit 23,52 Milliarden Mark die stärkste, die je ein Monat gebracht hat. Zur Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln für die Erfüllung des Friedensvertrages sind von den 23,52 Milliarden im Monat August 10,13 Milliarden verwendet worden. Der wachsende Bedarf für die innere Verwaltung des Reiches machte also allein die Begehung von Schatzwechseln in Höhe von 13,4 Milliarden Mark notwendig.

In dieser gewaltigen Steigerung gegenüber dem Vormonat kommt die Wirkung der Geldentwertung auf den Reichsschatz sichtbar zum Ausdruck. Die stark ausgeprägte Geldentwertung in der letzten Augustdekade dürfte vor allem durch die Auszahlung der Besoldungs- und Löhnerhöhungen an die Beamten und Arbeiter in der Reichsverwaltung und in den Reichsbetrieben veranlaßt worden sein.

## Wahnsinnige Preissteigerungen.

Der Marktzug in August hat eine Preissteigerung auf allen Gebieten der Warenwirtschaft ausgelöst, wie sie in der seit Jahresfrist andauernden Periode der fortschreitenden Geldentwertung noch nicht beobachtet wurde. Nach der Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes erreichte das deutsche Preisniveau im August das 179,9fache des Friedensstandes. Diese Ziffer bezieht sich auf den Monatsdurchschnitt, der durch den Stand vom Ende des Monats, wie in „Wirtschaft und Statistik“ dargestellt, erheblich überzogen wird. Gegenüber Juli (100,0fach) liegen die Großhandelspreise um 78,9 p. H. Der Dollar wurde im Juli mit 193,22 Mk., im August mit 134,53 Mk. notiert und somit um 30 p. H. höher bewertet.

Dieser Bewegung kommen die Einfuhrwaren am nächsten, deren Preise von dem 138,5fachen auf das 324,9fache oder um 186,5 p. H. emporschnellen, während die Inlandswaren um 62,2 p. H. von dem 93,0fachen auf das 150,2fache anziehen. Im einzelnen stiegen: Getreide und Kartoffeln von dem 93,0fachen auf das 161,7fache; Getreide, Zucker, Fleisch und Fische von dem 86,8fachen auf das 159,2fache; Kolonialwaren von dem 130,0fachen auf das 333,4fache; Lebensmittel zusammen von dem 94,0fachen auf das 173,1fache; ferner Häute und Leder von dem 126,7fachen auf das 385,4fache; Textilien von dem 170,0fachen auf das 332,1fache; Metalle von dem 108,3fachen auf das 256,7fache; Kohle und Eisen von dem 96,0fachen auf das 123,9fache; Industriestoffe zusammen von dem 112,0fachen auf das 192,0fache.

## Organisation der Zuckerbewirtschaftung.

SPD. Die Zuckerbewirtschaftung soll, wie gemeißelt wird, entsprechend den vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft aufgestellten Richtlinien neu geregelt werden. Der Reichsernährungsminister empfiehlt einen lückenlosen Zusammenhalt der Zuckerraffinerien. Zu diesem Zweck wurde ein neuer Vertrag entworfen, der jetzt nach der Durchberatung sämtlicher Fabriken vorgelegt wird. Wie wir erfahren, soll die Unterzeichnung binnen drei Tagen erfolgen. Der Zweck des Vertrages besteht in der Hauptsache darin, einen neuen Berechnungsmodus zwischen den Fabriken und den Rübenbauern einzuführen. Das Ziel ist die Stabilisierung des Zuckerpriees durch feste Abmachungen zwischen den Fabriken und den Rübenbauern. Jede Fabrik soll in der Rübenlieferung sobald als möglich sichergestellt werden, und ebenso soll das Risiko des Rübenanbaus durch eine geregelte Uebernahme der Ernte herabgedrückt werden. Also Regelung in der Verteilung des Rohstoffes und Bekämpfung der Preissteigerung beim Rohstoff! Durch die Sicherstellung des Rübenbauers soll dieser zu einer Vermehrung der Produktion angehalten werden, die allein auf die Dauer die Zuckerfamilie besitzigen kann.

Nach der Annahme des neuen Vertragsentwurfs erfolgt die Schaffung eines Beirats bei der Zuckerbewirtschaftung, in dem auch die Verbraucher, die direkten und indirekten (Weiterverarbeiter), vertreten sein werden.

## Devisen-Kurse.

Berlin, 11. September.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	9. Septbr	8. Septbr.
Amsterdam	100 fl.	8293,75
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	10037,40
Kristiania	100 Kr.	22721,55
Kopenhagen	100 Kr.	29163,15
Stockholm	100 Kr.	36154,75
Helsingfors	100 finn. Mk.	2946,30
Rom	100 Lire	5942,55
London	1 £	6092,35
New York	1 Doll.	1368,28
Paris	100 Frs.	10688,65
Zürich	100 Frs.	25987,50
Madrid	100 Pesetas	21078,60
Wien	100 K.	175 1/2
Prag	100 K.	4519,80
Budapest	100 K.	57,92

Verantwortlich für Politik, Volkswirtschaft und Feuilleton: H. Hermann Bauer; für den übrigen Teil: August Schulz; für Inzerate: Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

## Agrarisches Befernnis.

Die Agrarier benutzen auch den kleinsten Streifen in der Landwirtschaft, um gegen die Landarbeitergemeinschaft zu gehen. Die Gewerkschaft soll schuld sein, daß der Landarbeiter nicht arbeitswillig ist. Deshalb sei hier daran erinnert, was das Vorstandsmittglied des Reichsverbandes der deutschen Land- und Forstwirtschaftlichen Arbeitgeber-Vereinigungen, Graf Keyserlingk, am 24. Juni ds. Js. auf der Tagung seines Verbandes u. a. ausführte:

„Nun sind drei Jahre ins Land gegangen, drei Jahre wirtschaftlicher Wirren und Sorgen, in die auch das Arbeits- und Lohnverhältnis der Landwirtschaft verwickelt wurde, so daß wir oft in vielen Teilen des Reiches vor der Gefahr schwerer Störung unserer Produktion zum Schaden der Volksgemeinschaft standen. Wenn solche Schäden im großen und ganzen vermieden wurden, wenn es gelang, den landwirtschaftlichen Betrieb selbst in den Zeiten politischer Unruhen fast überall aufrecht zu erhalten, so ist dies dem immer noch gefunden Sinn des Landvolkes und der Besonnenheit derjenigen Führer, welche eine gesunde, vom praktischen Geist getragene Arbeiterpolitik getrieben haben, zuzuschreiben.“

Diese Ausführungen Keyserlingks kennzeichnen die Behauptungen von dem Mangel an Arbeitswillen bei den Landarbeitern als Verleumdungen.

## Kommen wir weiterzukämpfen?

Die bekannte Schrift des Genossen Köster „Kommen wir im Herbst 1918 weiterzukämpfen?“ hat den Reaktionen großes Ansehen bereitet, weil ihre zwingende Darlegung der militärischen Ursachen des Zusammenbruchs der Diktatorien Ende beruht. Deshalb hat sich der General v. Kuhl mit einer Gegenschrift abgeplagt, die jetzt von der Reichspressen eifrig zitiert wird. Generäle können bekanntlich immer noch weiterkämpfen; wenn schließlich der hungernde, frierende, übermüdete, verlaufte, nervenüberreizte Mann verjagt, so liegt das ausschließlich an seiner Schlappheit und der Schuld böser Hezer. Aber selbst General v. Kuhl muß die Einschränkung machen:

„Daß wir den Kampf noch auf lange Dauer hätten fortführen oder gar noch den Sieg erringen konnten, und daß allein die Heimat am Zusammenbruch schuld sei, sind bekanntlich Behauptungen, die kein Kundiger mehr bei uns aufstellt.“

Das heißt immerhin, daß die Deutschnationalen, denen der Sieg „zum Greifen nahe“ war, nicht gerade zu den Kundigen gehören. — Aber der Streit, ob wir im Oktober 1918 weiterkämpfen konnten oder nicht, ist längst vor Köster und Kuhl erledigt worden. Wir empfehlen die Lektüre des amtlichen deutschen Weisbuches über die Vorgeschichte des Waffenstillstandes. Es enthält u. a. das Protokoll einer Besprechung beim Reichskanzler vom 10. Oktober 1918, in der der Staatssekretär Solff berichtet:

„Ich habe Ludendorff gefragt, können Sie noch drei Monate die Front halten? Ludendorff hat gesagt: „Nein.“

Ludendorff hat damit in der klarsten Form bestätigt, daß wir nicht weiterkämpfen konnten, und er mußte es doch schließlich wissen.

## National und International.

Der diesjährige, vom 2. bis 4. Oktober im Auguste-Schmidt-Saal zu Leipzig stattfindende XI. Deutsche Pazifistenkongress, der das Rahmenthema „National und International“ führt, wird sich in seinem politischen Teil mit der Begrenzung der Staatshoheit, sowie mit Kriegsdienstverweigerung und Generalstreik als Mittel der Kriegsverhinderung, im wirtschaftlichen Teil der Finanz- und Produktionsfragen und im kulturellen Teil mit Fragen der Erziehung, sowie mit religiös kirchlichen und

allgemein ethischen Problemen beschäftigen. Persönlichkeiten wie Prof. Mendelssohn-Bartholdy, Dr. Giffenberg, René Schickele und verschiedene ausländische Pazifisten haben bereits Referate gehalten. — Im Anschluß an den Kongress findet die Hauptversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft statt. Beide Veranstaltungen sind öffentlich und für Jedermann zugänglich.

## Gegen die kommunistische Feuertrefferei.

Das Korrespondenzblatt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wendet sich dagegen, daß von kommunistischer Seite versucht wird, einen Reichsbetriebsrätekongress zu organisieren. Das Blatt erklärt, daß hinter der Berliner Betriebsräteversammlung nichts anderes stehe als die Zentrale der kommunistischen Partei, die die gegenwärtige Feuertrefferei bezwecken wolle, um ihr Räuberlaster zu verwirklichen.

Die 4 Bergarbeiterverbände haben einen gemeinsamen Aufruf erlassen, in dem sie darauf hinweisen, daß das Lebensabkommen in seiner Vereinbarung aus rechtlichen, wirtschaftlichen und außenpolitischen Gründen abgeschlossen sei. Sie brandmarken die Forderungen der kommunistischen und unionistischen Seite als verwerflich, indem sie darauf hinweisen, daß die Selbsthilfekooperation gegen die wirtschaftliche Not, die von diesen Elementen propagiert werden, nur für einen Augenblick die Lage sichtbar verbessern, aber schon für die nächste Zukunft und in Wirklichkeit die Schwere der Lage noch vermehren. „Es ist zwar eine sehr einfache Sache“, heißt es in dem Aufruf, „vorhandene Warenbestände zu beschlagnahmen und zu herabgesetzten Preisen in Umlauf zu bringen. Aber wenn das Problem der Wiederanbahnung nicht gelöst wird, dann ist das Ergebnis nur eine rasche und vollständige Erschöpfung der Warenvorräte und nackte Hungersnot.“ Die Demagie der Unionisten und Kommunisten könne, wenn sie Erfolg habe, nur zu einer Zertrümmerung der Gewerkschaften führen, die das einzige Bollwerk gegen den vollständigen wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch der Arbeiterklasse darstellen. Jeder Arbeiter, der trotz der großen Not seine fünf Sinne beisammen habe, müsse das Seine zur Abwehr der schändlichen Agitation tun. Die getroffenen Vereinbarungen, auch das Ueberarbeitsabkommen, müßten eingehalten werden.

Verhaftung eines kommunistischen Redakteurs. Im Anschluß an eine Besprechung im Berliner Volksprekordium ist der verantwortliche Redakteur der „Roten Fahne“, Richard Janos, verhaftet worden. Janos war von den Stuttgarter Gerichten vor geraumer Zeit wegen Vergehens gegen das Verbotsgesetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden und sollte seine Haft in Ulm antreten. Er stellte den Antrag bei der Staatsanwaltschaft, die Haft hinauszuschleppen, da er erkrankt und deshalb nicht haftfähig sei. Die Staatsanwaltschaft lehnte den Antrag ab.

Papiergeld-Wahnsinn. Die österreichisch-ungarische Bank sieht sich gezwungen, zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs eine neue Banknote zu 500 000 Kr. auszugeben. Um aber allen Zahlungsschwierigkeiten bis zur Ausgabe dieser neuen Noten vorzubeugen, wird die österreichisch-ungarische Bank ab 11. September Kassenscheine zu 1 Million und 5 Millionen (!) Kronen ausgeben, die nach der Emission der 500 000-Kronen-Scheine eingezogen werden sollen.

Sandgranaten im Gothaer Volksblatt. In der Nacht zum Sonnabend wurde in den Segmashineraum des „Gothaer Volksblattes“ eine Handgranate geworfen, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Das Blatt erscheint aber weiter. Charakteristisch wird dieser Vorgang durch die Streitigkeiten, die bereits seit längerer Zeit zwischen den Kommunisten und Unabhängigen um den Besitz des Blattes schweben. Am Freitag früh hatte der Geschäftsführer Müller, der zur USPD übergetreten ist, den Betrieb schließen wollen, was die Kommunisten aber nicht zugaben und den Geschäftsführer absetzen wollten.

Der neugewählte finnische Reichstag wählte drei Vorgesetzte zu Präsidenten. Dies in einem Lande, das schon vor Jahren eine sozialistische Parlamentsmehrheit hatte! Aber Moskauer Gebote und dann die Schlägereien deutscher und finnischer Weißgardisten haben es soweit gebracht...

**Bekleidung**  
**Törber & Goßmann**  
 Feine Maßschneiderei.  
 Fernruf 2119.  
 Mühlenstraße 82.

**J. H. Pein** Markt 10/12.  
 Breite Straße 64/68.  
 Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten, Bettfedern, Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeits- und Berufskleidung.

**Arbeiter!** Arbeitshosen, Kajen, Herren- u. Jünger-Anzüge kauft man am besten bei **O. Peter**, Glockengießerstr. 31.

**F. A. Müller** Leinen — Wäsche  
 Betten  
 Braut- und Kinder-Ausstattungen.

**Heinrich Waller** Breite Straße 60  
 Herrenartikel, Wäsche, Krawatten, Handschuhe, Hüte.

**Ernst Wehde** Herrenartikel.  
 Beckergarbe 88.

**Hut-Richter** Breite Straße 20  
 Hüxstraße 44.  
 Fernruf 8443. Größte Auswahl. Billigste Preise.

**Goßmann**  
 Lübeck  
 Mühlenstraße 84

Reserviert für  
**Franzen & Co.** Holstenstr. 21.  
 Herrenartikel.

**J. H. Evers** Tuchhandlung.  
 Beste Bezugsquelle für Tuche, Anzugstoffe, Paletot- u. Hosenstoffe. Lieferung auch durch sämtliche Schneidermeister.

**Berta Döhrmann Nchf.**  
 Holstenstraße 18/15.  
 Spezialhaus für Putz und Modewaren.

**Emma Rösch** Modeschau  
 Johannstraße.  
 Sämtliche Neuheiten in hellen Hüten sind eingetroffen.

**D. Wagner** Damen- u. Kinderputz  
 Holstenstraße 8.

**Carl Ritter** gegründet 1801.  
 Spezialhaus f. Besatzartikel. Fernruf 8978. Breite Straße 26.

**Handarbeiten** modern, geschmackvoll und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft **Ritz**. Fernruf 8388. Obere Wahnstraße 1.

**Richard Haase** Breite Straße 37.  
 Fernruf 2899. Pelzwaren.

**Gebr. Hirschfeld** Breite Str. 39/41  
 Telefon 106.  
 Modehaus für Damen- und Kinderkonfektion.

**Struve & Baumeister**  
 Damenkonfektion und Kleiderstoffe, Manufakturwaren. Breite Straße 88.

**August Haerder & Co.**  
 Lübeck. Damen- und Herren-Bekleidung. Seiden- und Kleiderstoffe. Baumwollwaren.

**Joh. Holst** inh. **A. Lüders**  
 Hüxstraße 55. Manufaktur- und Kurzwaren.

**Karl Zegelin** Johannstraße 11.  
 Unterzeuge u. Strumpfwaren. Knabenanzüge usw.

**Friedrich Renner**, Hüxstraße 49. Fernr. 2962.  
 Feine Herren- u. Maß-Schneiderei. Lager in- und ausländischer Stoffe.

**W. Ranz** Johannstraße 16.  
 Korsets jeder Art.

**Favorit**, inh. **A. Klaus**  
 jetzt Ritzbrook 7. Schneiderei, Reinig., Färberei, Stiepertisch, angem. Preis. Annahme v. Aufträgen Johannstr. 7. u. Mülcaad.

**C. G. Torkuhl** Fünfhausen 12. Wäsche- aussteuer. Herr.-Artikel.

**Karl Frosch**, Angeldienststr. 53. An- u. Verkauf Kleidungsst., Fuß- u. Wäsche und Bettzeug.

**J. U. Kröger** Gegr. 1782.  
 Fernruf 1.  
 Travemünde, Torstraße 1. Kolonialwaren, Brennmaterialien.

**J. Rickman, Travemünde**  
 Fernruf 111. Angerstraße 69/71.  
 Kolonialwaren. Brennmaterialien.

**Gesellschaftliche Rundschau**  
 und  
**Zeitung-Dauer-Fahrplan**

**Bruno Soltmann** Große Fleischhauerstr. 31. Konditorei u. Kuchenbäckerei.

**Ernst Voß**, Große Burgstraße 59. Kolonialwaren. Spirituosen.

**M. Klotzen**, Königstraße 65/67.  
 Möbel u. Dekorationen.

**Boldts Möbellager**  
 Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen. Fischergrube 25/27.

**Johann Pamperin**  
 Inh. Hermann Bützow. Moderne Inneneinrichtungen. Lübeck, Fernspr. 8663, Mühlenstr. 47.

**Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik** Inh. Carl Mühlike jr.  
 Fernruf 8282. Hundestraße 54.

**Carl Folkers** Wohnungs- Ausstattungs-geschäft.  
 Marlesgrube 29/25 und 28/32. Fernruf 2734.

**Karl A. F. Westphal**  
 Spezialgeschäft für Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe usw. Untertrave 114/15, l. Ecke Holstenstr.

**Ludwig Möller** Mühlenstraße 45.  
 Kunsthandlung, Kunstausstellung, Rahmenfabrik.

**Gebrüder Heick**  
 Lübeck, Sandstr. 7. Fernsprecher 951. Gegr. 1876.  
 Tapeten- und Teppichgeschäft. Spezialhaus für Innendekoration.

**Rehm**, Beckergarbe 16.  
 Fernsprecher 8601.

**Friedr. Matz** Inhaber **Paul Engelbrecht**.  
 Tapeten- und Teppich-Lager. Innendekoration. Lübeck, Breite Straße 14. Fernsprecher 9076. Gegründet 1808.

**Eugen Zangerl** Tapetenlager  
 Breite Straße 53, l.

**Lübeck-Büchener-Eisenbahn-Gesellschaft**

**Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.**

Hamburg				Büchen				Eutin				Travemünde			
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Hamburg	Lübeck	Büchen	Lübeck	Hamburg	Lübeck	Eutin	Lübeck	Travemünde	Niendorf	Lübeck	Travemünde	Niendorf
5:45	7:20	5:30	7:05	8:00	9:12	6:34	7:43	7:15	8:12	6:15	7:22	5:25	6:01	6:11	6:32
7:47	9:22	7:00	8:34	1:30	2:47	11:45	1:00	9:47	10:45	8:38	9:13	8:15	9:00	9:32	9:54
9:25	10:25	8:30	9:25	4:15	5:32	3:27	4:42	12:18	1:09	12:24	1:21	1:05	2:02	10:16	10:41
11:03	12:25	8:40	9:35	5:30	6:52	3:27	4:42	1:40	2:25	2:53	3:58	2:07	2:47	2:05	2:17
1:26	2:51	10:17	11:54	6:35	7:57	4:32	5:47	1:40	2:25	3:58	4:12	4:25	4:50	2:55	3:17
3:44	5:09	12:22	1:06	7:35	8:57	5:32	6:47	2:00	2:55	4:12	4:25	4:38	5:03	3:45	4:17
4:17	5:42	3:10	4:17	8:35	9:57	6:32	7:47	2:20	3:05	4:22	4:35	4:48	5:13	4:55	5:17
7:16	8:41	5:36	6:43	9:35	10:57	7:32	8:47	2:38	3:23	4:40	4:53	5:06	5:31	5:13	5:35
7:52	9:17	6:12	7:19	10:35	11:57	8:12	9:27	2:58	3:43	5:00	5:13	5:26	5:51	5:33	5:55
8:30	9:55	6:48	7:55	11:15	12:37	8:52	10:07	3:18	4:03	5:20	5:33	5:46	6:11	5:53	6:15
9:30	10:47	7:28	8:35	12:02	1:24	9:32	10:47	3:38	4:23	5:40	5:53	6:06	6:31	6:13	6:35
9:55	11:17	7:53	9:00	12:27	1:49	10:07	11:22	3:58	4:43	6:00	6:13	6:26	6:51	6:33	6:55
—	—	8:00	9:07	12:52	2:14	10:32	11:47	4:18	5:03	6:20	6:33	6:46	7:11	6:53	7:15
—	—	8:25	9:32	1:12	2:29	11:07	12:22	4:38	5:23	6:40	6:53	7:06	7:31	7:13	7:35
—	—	8:50	9:57	1:37	2:54	11:32	12:47	4:58	5:43	7:00	7:13	7:26	7:51	7:33	7:55
—	—	9:15	10:22	2:02	3:19	12:02	1:17	5:18	6:03	7:20	7:33	7:46	8:11	7:53	8:15
—	—	9:40	10:47	2:27	3:44	12:27	1:42	5:38	6:23	7:40	7:53	8:06	8:31	8:13	8:35
—	—	10:05	11:12	2:52	4:09	12:52	2:07	5:58	6:43	8:00	8:13	8:26	8:51	8:33	8:55
—	—	10:30	11:37	3:17	4:34	1:12	2:27	6:18	7:03	8:20	8:33	8:46	9:11	8:53	9:15
—	—	10:55	12:02	3:42	4:59	1:37	2:52	6:38	7:23	8:40	8:53	9:06	9:31	9:13	9:35
—	—	11:20	12:27	4:07	5:24	2:02	3:17	6:58	7:43	9:00	9:13	9:26	9:51	9:33	9:55

*(Anm. Gewähr!)*

**Wullbrandt & Co., G. m. b. H.**  
 Rosengarten 10. Kanalstraße 37. Fernruf 9487. Kohlen, Koks, Briketts.

**Erich Schager**, Königstr. 45. Emaille-, Alum.-Haus- u. Küchengeräte.

**Stempel-Weicherl**, Burgwitz Nachf., Beckergarbe 15.

**Haare und Felle** kauft Hartengrube 5  
**R. Lissauer**

**„Funkelin“** wie bekannt nur beste Qualität.  
**„Profin“** Schrupp-Terpentinöl-ware. Profin-Bohnerwachs bereitet jeder Hausfr. Freunde. Fernr. 8559. F. Wilt. Wendt & Co.

**Hans Köster** Ingenieur.  
 Techn. Bureau.  
 Elektr. Licht- u. Kraftanlagen. Beleuchtungskörper.

**Zeichen-Artikel** für Schule und Technik.  
**Seyler u. Liebig**, Beckergarbe 3.

**Neumann & Erdmann**, Spezialhaus für Schreib- u. sonstige Bureaumaschinen.  
 Fernruf 1870. Breite Straße 53, l.

**H. Mecklenburg & Co.**  
 Fernruf 93 und 393. Mengestraße 52.  
 Pack- und Pergamentpapier.

**Joh. Möller** Orthopädisches Maßgeschäft.  
 Fernruf 1552. St. Annenstraße 19.

**Dr. med. H. Wolfermann & Ge.**  
 Bruchbänder, Leobinden, sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Fernruf 8225. Beckergarbe 2.

**Heinr. Pagels** Breite Str. 91/93.  
 Hüxstr. 6/16.  
 Für Stedler große Auswahl: in Oelen, Herden, Waschkesseln, Toiletten, Badewannen, Wand- und Fußbodenplatten, Fabrikat Villeroy & Boch.

**J. F. B. Grube** Am Markt u. Kohlmart 5.  
 Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

**Ernst Boie**, Kanalstraße 24.  
 Versicherungen aller Art.

**Otto Longuet** Uebernahme v. Fabrikationen jeder Art. Fernruf 6646. Dankwartengrube 18/19.

**Allgemeines**  
**Fritz Derlien** Hüxstraße 107.  
 Samen- u. Futterhandlg.

**Adolf Hübner** Fünfhausen 18. Uhrenhandlung. Reparaturwerkstatt.

**Ernst Haukohl** Mühlenstraße 49.  
 Glas, Porzellan, Hausstandssachen. Braune irdene Waren.

**Deecke & Boldemann**  
 Wahnstraße 18. Versicherungen aller Art.

**Ludwig Malzahn** Haus- und Hypothekmakler.

**Lübecker Badeanstalt**  
 Fernruf 1243. Hüxstraße 150. Elektr. u. sämml. medizinische Bäder. Römische von 3 bis 6 Uhr. Dienstag und Freitag für Damen.

**Heinrich Bade** Vertreter von Diamant-, Presto- u. Mars-Fahrrädern. Reparaturen, Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung. Mühlenbrücke 2a.

**B. Glogner & Co.** Kanalstr. 32/34.  
 Eisen, Stahl, Schrot, Metalle.

**Selig L. Cohn** Fernruf 2153.  
 Wahnstr. 62.  
 Rohprodukte, Eisen, Metalle.

**F. Erdmann** Glockengießerstr. 61. F. 2751.  
 Ankauf von Rohprodukten, Eisen, Metallen, Akten, Geschäftsbüchern zum Einstampfen.

**Hermann Richelsen**  
 Lübeck, Sandstraße 16. Aussteuer-Magazin für Haus und Küche, Glas, Porzellan, Luxuswaren.

**Friedrich Michael** Samenhandlung  
 Breite Straße 33.

**Grabmäler** billigst. **Ludwig Bruhn**, Granit- und Marmorwerk.

**L. Ruhland** Lübecker Kunststeinwerke.  
 Grabmäler, Basaltkell. Falkenstraße.

**Banken u. Industrie**

**Bankhaus Fritz Kiemstedt**  
 Kommandit-Gesellschaft, Lübeck, Holstenstraße 5.  
 Fernsprecher 8173, 983. Telegr.-Adr.: Nordbank.  
 Reichsbank-Giro-Konto. Postcheck-Konto Hamburg 32658. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte.

**Louis Wolff, Komm.-Ges. Bank.**

**Alfons Frank & Co. Bank.**

**Vorschuss- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck** Fleischhauerstr. 17-19.  
 Reichsbank Giro-Konto. Postcheck-Konto Hamburg 915.  
 Fernsprecher 332, 8651, 8652.

Reserviert für  
**Lubeca-Werke**

**Vereinsbrauerei Walkmühle**  
 H. Lück. Fernruf 284. Lagerbier, Pilsner, Porter.

B. Löt., Bohr., Leim, usw. verw. m. d. Blechp. „Hansa“

**Zigarren und Tabak**  
**A. Röhrich** Holstenstr. 2.  
 Eck. Schüsselb. Zigarren, Zigaretten, Tabak. F. 274.

**Lübecker Kautabak** von **Chr. Floto**. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Wieghorst & Jasper**  
 Inh. C. A. Jasper, Geibelplatz 4, Fernsprecher 518.  
 Fabriklager d. Tabakfabr. Arnold Böninger, Duisburg. Verk. z. Fabrikpr. nur an Wiederverkäufer.

**Hermann Wieghorst** Am Markt, Ecke Weiler Krambuden. Zigarren, Zigaretten, Tabake.

**Karl Jensen** Zigarren-Spezialhaus.  
 An der Mauer 34, Ecke Hüxstraße. Mittlere Preise, gute Ware

**Heinrich Kähler** Dornestraße 5  
 Tabak, Zigarren und Kolonialwaren.

**Sanitärheizungen**  
 Warmwasserbereitungen  
 Lübeck, Markt 39/40

**Ernst Püstow** Elektrische Anlagen.  
 F. 8589. Mühlenstr. 71.

**Carl Jense** Elektromechanische Werkstatt. Hüxstr., Ecke Königstraße. Musikwaren. Eigene Zahnradfräseerei.

Neu versilb. w. alte Metallgegenst. bei Gegenzahlg. v. altem Silber. **Joach. Fokuhl**, Mühlenstr. 77.

**Franz Heltzer** Klempnerei, Installation, Packenb., Allee 43. Beleuchtungs-, Hausstandssach. F. 2303.

**Schwartau**

**Geertz Hotel** am Riesebusch.  
 Jed. Sonntag Konzert.

**Uhren, Goldwaren** große preiswerte Auswahl. Trauringe. Eigene Reparaturwerkstatt. **Brüggemann**, Schwartau, Markt 18.

**Ernst Blöcker** am Markt. Kolonial- u. Eisenwaren, Hausstandsartikel und Porzellan.

**Fahrzeuge u. Nähmaschinen**  
 G. m. b. H. Eutinier Straße 1.

**Meierei Eitel** Meiereiprodukte.  
 F. 2144. Schulstr. 1.

**Küchnitz u. Schlutup**

**Bäckerei u. Konditorei**  
**Heinrich Rau**, Küchnitz.

**Gasthof „Stadt Lübeck“**  
 inh.: **Ernst Faase**, Küchnitz.

**Kaufhaus Max Kankel**  
 Schlutup.

**Willi Richter**, Schlutup, Lübecker Str. 19.  
 Uhren. Reparaturwerkstätte.

**Bäckerei und Konditorei Herm. Haase**  
 Schlutup, Lübecker Straße 46.

**Otto Liebenow** Schlutup. Uhr. u. Goldw.  
 Zigar., Zigaretten, Tabak.

**Heinrich Thielbahr**, Schlutup. Drogen.  
 Farben, Kolonialwaren.

## Freistaat Lübeck.

Montag, 11. September.

### Handelskammer Kiel oder Lübeck?

Aus Industriekreisen der Provinz Lübeck geht uns ein längeres Schreiben zu, das sich mit der Frage des Anschlusses der Industrie der Provinz Lübeck an die Handelskammer in Kiel oder Lübeck beschäftigt. Wir entnehmen dieser Zeitschrift, welche die Zweckmäßigkeit des Anschlusses an Lübeck deutlich zeigt, folgendes: „Auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten kommt es an. Es ist bedauerlich, daß die Frage der Handelskammerorganisation immer wieder mit der Frage der politischen Vereinigung oder Nichtvereinigung des Fürstentums mit der Hansestadt Lübeck verknüpft wird. Ich glaube nicht, daß sonst jemals einflußlich den Anschluß des Fürstentums an die Handelskammer Kiel vertreten würde. Es läßt sich nun einmal nicht bestreiten, daß die Industrie- und Handelsunternehmungen des Fürstentums, mindestens der wirtschaftlich am stärksten entwickelten südlichen Hälfte, im engen Zusammenhang mit dem Lübecker Wirtschaftsleben stehen. Dieser Zusammenhang hat im öffentlichen Leben vielfach seinen selbstverständlichen Ausdruck gefunden. Das Gerichtsweesen des Fürstentums gehört zum Landgerichtsbezirk Lübeck; alle größeren Streitigkeiten in Handelsfachen kommen vor das Landgericht Lübeck, Kammer für Handelsfachen, das gemeinschaftlich vom Staat und Fürstentum unterhalten wird und über sich als Berufungs- und Revisionsinstanz das Hanseatische Oberlandesgericht in Hamburg hat; für alle Handelsregulierungsfälle ist das Landgericht Lübeck Berufungsinstanz. Auf dem Gebiete des Bankwesens gehört das Fürstentum zur Reichsbankstelle Lübeck. Die Zollverwaltung wird zum Teil vom Hauptzollamt Lübeck ausgeübt. Auf dem Gebiete der Reichsfinanzverwaltung ist das Fürstentum dem Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübeck angeschlossen, dessen Abteilung Ia (für Besitz- und Verkehrssteuern) ihren Sitz in Lübeck hat. Schwärz- und Stokelsdorf gehören zum Lübecker Ortssprengel. Die Versorgung des gesamten Fürstentums Lübeck mit elektrischer Kraft für Beleuchtungs- und Betriebszwecke erfolgt durch die Ueberlandzentrale Lübeck. Die Gasversorgung Schwärztaus unmittelbar durch die Stadt Lübeck. Ferner bildet die Zugehörigkeit vieler Kaufleute und Industrieller des Fürstentums zu den größeren wirtschaftlichen Verbänden Lübecks, z. B. dem Verband des Lübecker Ein- und Ausfuhrhandels, dem Lübecker Industrieverein, teilweise sogar der Lübecker „Kaufmannschaft“, ein sprechendes Zeugnis für die wirtschaftliche Verbundenheit beider Nachbargebiete. Es bestehen also bereits starke wirtschaftliche Fäden, welche das Fürstentum, zumal den südlichen Teil, mit der Hansestadt Lübeck verbinden, und eine Ueberweisung an die Handelskammer Kiel würde zweifellos, da die Geleise des Wirtschaftslebens stärker sind, lediglich eine papierne Verordnung bleiben. Nebenbei sprechen bei einem Vergleich von Kiel und Lübeck auch sonst mancherlei Zweckmäßigkeitsgründe zugunsten der Handelskammer Lübeck. Infolge der jahrhundertelangen staatlichen Selbständigkeit der Hansestädte besitzt die Handelskammer Lübeck große Selbständigkeit und Initiative und, weil in einer Hansestadt naturgemäß die Handels- und Industrieinteressen besonders beachtlich sind, auch starken Einfluß.“

Die Industrie des Fürstentums hat sich schon längst daran gewöhnt, wenn sie der Unterstützung einer Handelskammer bedarf, diejenige der Handelskammer Lübeck in Anspruch zu nehmen. Obwohl das Fürstentum nicht zum Bezirk der Lübecker Kammer gehörte, hat sich dieselbe doch stets der wirtschaftlichen Interessen des Fürstentums freiwillig entgegenkommend und energisch angenommen, so daß die Industrie nur die besten Erfahrungen mit der Lübecker Kammer gemacht hat.

### Die Markenbrodberechtigten.

Durch eine Verordnung über die öffentliche Brotversorgung hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Ausführungsbestimmungen über die Bekräftigung der Verordnung mit Markenbrot erlassen. Danach werden alle Personen von einer gewissen Einkommensgrenze ab von der Brotversorgung ausgeschlossen. Da für dieses Jahr die Einkommenssteuerverordnung noch nicht erfolgt ist, mußte das steuerpflichtige Einkommen für das Kalenderjahr 1921 zugrundegelegt werden. Die Einkommensgrenze beträgt für das vergangene Jahr für Einzelpersonen 30 000 M., zuzüglich 15 000 M. für jeden in dem gemeinsamen Haushalt verpflegten Haushaltsangehörigen. Für denjenigen, dessen Einkommen sich gegen diese Höchstätze für 1921 in diesem Wirtschaftsjahr um nicht mehr als das Vierfache vergrößert hat, also der Geldentwertung nicht genügend gefolgt ist, bleibt der Nachweis darüber offen und damit die Möglichkeit, Markenbrot zu beziehen. Die Durchführung der Verordnung liegt in der Hand der Kommunalverbände. Der Ausschluß der Personen, die auf Markenbrot keinen Anspruch haben, soll bis zum 16. Oktober 1922 erfolgen.

Markenbrotberechtigt bleiben demnach Alleinlebende mit einem Jahreseinkommen 1922 bis 120 000 M., Verheiratete ohne Kinder bis 180 000 M., Verheiratete mit einem Kind bis 240 000 M., Verheiratete mit zwei Haushaltsangehörigen bis 300 000 M. usw.

### Das Land Rügen und sein Anschluß an Lübeck.

Wenig hört man jetzt von den Anschlußbestrebungen, die von einem Teil ländlicher Bewohner des Landes Rügen inoffiziell mit Lübecker Interessenten geführt wurden. Aber auch bei den Lübecker interessierten Kreisen scheint in der Propaganda eine Atempause eingetreten zu sein. Die Bestrebungen in den Kreisen der Rügenburger Landwirtschaft, den Anschluß an Lübeck zu erreichen, um hierdurch von den Kosten der Grundzins- und sonstigen vorantwärtlichen Haarbeiteln im Freistaat Mecklenburg-Strelitz befreit zu werden, sind wohl zu verstehen. Der Landwirt wird wiederum hat ein große Interesse an dem von den Reichsregierungsparlamenten getragenen Wort, dem „Wiederaufbau Deutschlands“ beim Anschluß die jetzt brach liegenden Travereufer des Landes Rügen für industrielle Zwecke zu erschließen und dadurch Tausenden von Arbeitern Gelegenheit zu geben, am Wiederaufbau Deutschlands tätig zu sein. Man sollte nun annehmen, daß gerade die Rügenburger Arbeiter mit Bolldampf sich für diesen Anschluß ins Zeug legen würde, da sie so gerade neben dem Landwirt den größten Vorteil genießen würde: „I. weil bei einem Anschluß es nicht vorzuziehen, daß bei eintretender Arbeitslosigkeit im Lübecker Industriegebiet die „Landsfremden“ Mecklenburger Arbeiter, zuerst abgedrängt

und entlassen werden; 2. weil bei einem Anschluß die Arbeiterkraft des Landes Rügen die Zuständigkeit des Lübecker Arbeitsnachweises erhält und durch Neuerschließung von Industriegebieten auch dem gelehrten, hier bisher schlechter bezahlten Arbeiter Gelegenheit gegeben wäre, seine Arbeitskraft teurer anzubieten, überhaupt mehr Arbeitsgelegenheit in Erscheinung treten würde.“ Aber gerade das Gegenteil tritt hier bei den führenden Kreisen der breiten Masse in Erscheinung. Im Frühjahr bereisten die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten des Freistaates Mecklenburg-Strelitz das Land Rügen und warnen die Bewohner in Versammlungen vor einem Anschluß an Lübeck. Besonders hervorgehoben wurde hierbei, daß Lübeck nur das Travereufer im Auge habe, aber sonst für das Land beim erfolgten Anschluß nichts übrig haben würde. Ob das Land Rügen durch seine Zugehörigkeit zu Mecklenburg-Strelitz zeitgemäße Fortschritte gemacht hat und machen wird, muß stark bezweifelt werden. Wenn etwa auf verschiedene neuerbaute Teilstrecken von Chausseehängen hingewiesen werden sollte, so wäre dem entgegenzuhalten, daß dieselben nur unter dem Druck der Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren bewilligt und gebaut worden sind. Im höchsten Grade aber reparaturbedürftig sind mehrere andere Chausseestrecken. Seit 20 Jahren baut man auf dem Papier die Schönberger Bürgerhäuser. In ein diesbezüglicher Antrag ist bereits angenommen, aber gewisse Kreise verziehen es, die dringende Notwendigkeit des Neubaus zu verschieben. Alles in allem: die weitere Zugehörigkeit des Landes Rügen zu Mecklenburg-Strelitz ist ein Krebsgeschwür und ein Hindernis für die weitere Entwicklung der stark aufwärtsstrebenden Lübecker Industrie, ist ein Nachteil für die arbeitende Bevölkerung des Landes Rügen und des Freistaates Lübeck, weil die unbenuzten dazuliegenden meckl. Travereufer der Industrie nicht erschlossen werden. Alle maßgebenden und einflußreichen Arbeiterorganisationen müssen sich eingehend mit dieser wichtigen ersten Frage beschäftigen, da die verschiedensten Gewerkschaftsorganisationen Lübecks infolge der rapid zunehmenden Steigerung aller Lebens- und Bedarfsartikel dazu übergehen, dort, wo zentrale Lohnabkommen durch ihre Hauptverbände getroffen werden, dieselben nunmehr nach Industrie- (Wirtschafts-) Bezirken zu fordern. So berechtigt und anerkanntenswert auch diese Forderung der im Industriegebiet oder der Großstadt tätigen Arbeiter ist, so darf doch hierbei nicht außer Acht gelassen werden, daß auch die Arbeiterkraft des Landes Rügen infolge der Nähe der Großstadt Lübeck und des Industriegebietes in wirtschaftlicher Hinsicht ebenfalls schwer zu leiden hat. Eine Besserung in dieser Hinsicht kann nur erzielt werden, wenn durch den Anschluß des Landes Rügen an Lübeck auch Land Rügen zum Wirtschaftsgebiet des Lübecker Industriegebietes eingereicht wird. Darnach hinzuzufügen, muß die Aufgabe jedes weitblickenden Arbeiters beider Staatsgebiete sein.

**Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins** findet Dienstag abend im Gewerkschaftshaus statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Die Volkshochschule, der Bezirksparteitag in Bilkow und Wahl der Delegierten zu demselben. Mitgliedsbücher sind vorzulegen.

**Maßnahmen gegen Preistreiber.** Das Landesverwaltungsamt beriet heute morgen in einer Sitzung über Maßnahmen, die zum Schutze der Bevölkerung gegen übermäßige Preistreiber anzuwenden sind. In ausführlicher Weise wurde über die Preisgestaltung gesprochen und allseitig betont, daß der wirkliche Wucher scharf bekämpft werden müsse. Schemmerei dürfe nicht gebildet werden. Auch darüber, ob der Verkaufspreis der Ware nach dem Wiederbeschaffungspreis festzusetzen sei, wurde eingehend gesprochen. Desgleichen auch über den Preisausgleich in den Schaufenstern. Einig war man sich darin, daß die Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung des Wuchers mit allen Mitteln unterstützt werden müßten. Wir werden morgen ausführlicher über die Sitzung berichten.

**Der Verband der Zimmerer** hat für seine im Weltkriege gefallenen Mitglieder eine Gedenktafel gestiftet, die im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses Platz gefunden hat. Der Weidort fand am Freitag abend daselbst statt. Die Gedächtnisrede auf die nicht wiedererkehrten 35 Verbandstollegen hatte Genosse William Bromme übernommen. In kurzen, aber eindringlichen und profunden Worten feierte der Redner die für das gesamte Volk in der Blüte ihres Lebens gefallenen 35 Opfer von 1 1/2 Millionen. Er verstand es, eine weisevolle Stimmung unter den Versammelten hervorzuheben, die sich durch die Namen der Verstorbenen ausdrückte. Der Vorsitzende der Ortsgruppe verlas dann noch einen vom Genossen Rupau verfaßten Prolog, der ebenfalls stimmungsvolle Sätze enthielt. Jede Organisation sollte ihre Toten so ehren.

**Ueber die öffentlichen Sitzungen des Seemanns** wird die Handelskammer künftig die ihr vom Seemannsamt zugehenden Anzeigen regelmäßig an der Lübecker Börse zum Ausbhang bringen. Anzeigen über die Seemannsverhandlungen in den hiesigen Tageszeitungen werden in Zukunft in der Regel nicht mehr erscheinen.

**Neues von der Eisenbahn.** Die Gültigkeit der Fahrkarten auf den deutschen Eisenbahnen wird wegen der Preisserhöhung für die Zeit vom 28. bis 30. September dahin beschränkt, daß die Reise am ersten Tage der Geltungsdauer angetreten werden muß. Mit Fahrkarten für den 28. und 29. September kann jedoch die Reise bis zum 30. September angetreten werden. Für Oktober werden im September Fahrkarten nicht ausgeben. Die Fahrpreiserhöhung für Schülererleichterungen wird auch auf der Lübeck-Büchower Eisenbahn-Gesellschaft erweitert. Ueber das Belegen von Plätzen in der vierten Wagenklasse teilt das Reichsverkehrsministerium mit: Wenn auch in den nur mit Bänken für einen Teil der Reisenden versehenen Wagen vierter Klasse Plätze nicht belegt werden dürfen, so erwerben doch Reisende, die bei Abfahrt des Zuges heretis Plätze eingenommen haben, Anspruch darauf, daß ihnen der Platz bis zur Beendigung der Reise verbleibt. Andere Reisende sind zum Entnehmen des Wagens, auch wenn der Fahrer ihn vorübergehend verläßt, nicht berechtigt.

**Kühlhaus Lübeck.** Das Geschäftsjahr 1921/22 hat ein bestmögliches Ergebnis gebracht. Die gesamten Kühl- und Gefrierräume waren während des ersten Geschäftsjahres voll belegt, dagegen standen gegen Ende des zweiten Geschäftsjahres infolge Auslagerung der Reichsfleischreferren bereits eine Anzahl Gefrierräume frei. Die Einrichtungen für die Benutzung des hiesigen Schlachtereigewerbes wurden wegen der Viehknappheit nicht voll ausgenutzt, dagegen war das Eisgeschäft infolge des heißen Sommers 1921 gut. Der Reingewinn beträgt 412 753 Mark. Es soll eine Dividende von 5 Prozent zur Verteilung gelangen.

**Im Haupttheater** wurde am Sonnabend die Winterpielzeit mit einer neuen dreiaktigen Operette „Die Bajadere“ würdevoll eröffnet. Bajadere sind öffentliche Tänzerinnen und Sängerinnen in Indien, die teils dem Tempeldienst geweiht sind. Die Operette ist handlungsreicher als viele ihrer Vorgänger und

behandelt sehr moderne Begebenheiten. Ein indischer Prinz wird unter englischer Aufsicht in Europa erzogen. Wie die meisten indischen Prinzen, hat er viel, sehr viel Geld. Er lernt in Paris eine Bajadere kennen und — lieben. Da sie nicht so recht will, hypnotisiert er sie und befiehlt, daß sie ihn lieben müsse. Scheinbar hat die Suggestion gewirkt. Eines Tages laßt sie aber den Prinzen mit samt seiner Hypnose aus und verduftet. Der ununterbrochene starke Wille des Prinzen (und sein Geld) tut aber mit der Zeit doch seine Wirkung und, bei einem durch Freunde arrangierten Zusammentreffen, fallen sich bei in die leidenschaftlichen Arme. In Ludwig Ziegler, der vom Gärtnerplatztheater in München kommt, hat die Direktion einen sehr sympathischen Spieler und einen guten Sängler erhalten. Sein vornehmstes Auftreten und sein abgerundetes Spiel lassen den routinierten Fachmann erkennen, der mit seinem voll und wirksamen Organ bald eine große Zahl Anhänger gewinnen wird. Er gab den gut erzogenen indischen Prinzen blendend. Bisthi Kiem, die bekannte temperamentvolle Operettensängerin, hat zwar stimmlich beim Gesang gewonnen, aber ihre Sprechtechnik und fremdartige Akzentuierung beeinträchtigt die Darstellung nicht unwesentlich. Ihre Odetta Darimondi (die Bajadere) war eine gute Leistung. Paul Schüller und Reinhold Wolf, beide alte liebe Bekannte, sowie Elise Rohde und Carl Biermann-Deypen vollendeten den Erfolg des Stückes. Die Ausstattung ist besser als vordem und die Beleuchtung moderner und effektvoller. Die Spielleitung hatte gute Arbeit geleistet. Die Musik hat Kalman geschrieben und damit die Operette wertvoll gemacht. Das Orchester befriedigte nicht ganz, und wenn die Besetzung ungenügend ist, kann auch der tüchtige Kapellmeister Schmidt nicht mehr herausholen.

**Lübecker Schiffsverkehr im August 1922.** Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes sind 165 Dampfer, 66 Segler und 22 Seeleichter, zusammen 253 Handelsschiffe mit einer Tragfähigkeit von 50 984 Reg.-Tons angekommen und 186 Dampfer, 78 Segler und 21 Seeleichter, zusammen 285 Schiffe mit 60 613 Reg.-Tons Raumgehalt abgegangen. Der gesamte Hafenerkehr belief sich auf 538 Schiffe mit 111 597 Reg.-Tons gegen 387 Schiffe mit 64 883 Reg.-Tons im gleichen Monat des Vorjahres. Der Zahl der Schiffe nach hat also eine Zunahme von rund 40 Prozent und des Laderaums nach sogar eine solche von 72 Prozent stattgefunden. Beladen waren eintommend 170 Schiffe oder 67,2 Proz. und ausgehend 231 Schiffe oder 81,1 Proz. gegenüber 61,4 Proz. bzw. 73,7 Proz. im Vorjahre. 115 Schiffe mit 15 919 Reg.-Tons verkehrten mit deutschen Hafenplätzen, 157 mit 33 736 Reg.-Tons mit Schweden, 157 mit 15 967 Reg.-Tons mit Dänemark, 72 mit 27 803 Reg.-Tons mit Finnland, 17 mit 5009 Reg.-Tons mit Norwegen, 9 mit 3232 Reg.-Tons mit dem Baltikum und 8 mit 9200 Reg.-Tons mit England; 2 Schiffe mit 439 Reg.-Tons kamen von Holland und 1 Schiff mit 292 Reg.-Tons ging nach Danzig. Unter deutscher Flagge fuhren 260 Schiffe (48,3 Proz.) und unter fremder 278 (51,7 Proz.), hierunter 170 schwedische, 48 dänische und 36 finnische. Die Schiffe überbrachten 50 717 (1921: 29 873) Tonnen Güter und nahmen 41 050 (22 114) Tonnen mit. Der Warenumschlag hat sich hiernach fast verdoppelt. Eingeführt wurden 20 682 Tonnen Steinkohlen, 10 110 Tonnen Erze, 7690 Tonnen Holz, 3695 Tonnen Kalkstein, 2680 Tonnen Mehl und Schrot und 5860 Tonnen sonstige Waren. Ausgeführt wurden neben Stückgütern hauptsächlich Dünge- und andere Salze (112 146 Tonnen) sowie Bauholze (7730 Tonnen). Von dem gesamten Güterausfuhr entfiel auf den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen 6868 Tonnen, mit Schweden 27 270 Tonnen, mit Finnland 13 639 Tonnen, mit England 180 Tonnen, mit Dänemark 12 328 Tonnen, mit Ostland 4812 Tonnen, mit Norwegen 2873 Tonnen, mit Ostland 723 Tonnen und mit den Niederlanden 248 Tonnen. Der größte Güterverkehr erfolgte hiernach mit Schweden, auf ihn entfielen 29,7 Proz. des Gesamtverkehrs, auf Finnland kamen 20,3 Proz., auf England 19,6 Proz. und auf Dänemark 13,4 Prozent.

**pb. Ermittelt und festgenommen** wurden ein Kaufmann und ein Bureauangestellter aus Bremen, die sich heimlich in Oldenburg in Hofheim aufgehalten und in einem Hotel logierten. Bei dem Festzuge fehlte aus dem benutzten Zimmer die sämtliche Bettwäsche. Außerdem wurde eine Zahnschuld von 800 M. hinterlassen. — Ermittelt und festgenommen wurde ferner ein 18-jähriges Hausmädchen. Es hatte sich an zwei schwedische Kaufleute herangemacht und mit ihnen eine Bierreise unternommen. Im Verlaufe derselben hatte sie ihrem einen Gastgeber eine Briefschale mit 8000 M. deutschem Geld, 300 finnischen Mark und 5 schwedischen Kronen gestohlen. Das Diebesgut konnte wieder herbeigeschafft und dem Bestohlenen zurückgegeben werden.

**Bermittelt.** Seit dem 2. ds. Mts. wird der Arbeiter Fritz Koppmann, geb. am 14. November 1906 in Travemünde, wohnhaft Boltingstraße 11, vermisst. Der Vermittelt ist ca. 1,55 Meter groß. Er hat schwarzes Haar, braune Augen, gebräuntes Gesicht und ist von schwächerer Gestalt. Bekleidet war er mit blauer Schirmmütze, graugrünem Jacketanzug und blauem Sporthemd. Der Vermittelt ist am oben angeführten Tage zuletzt in der Fischergrube gesehen worden. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Personen, die über seinen zeitigen Aufenthalt Angaben machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Achtung, Jungsozialisten!** Morgen, Dienstag, 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Der Parteiversammlung wegen muß der Volkslieder-Abend auf Dienstag, den 19. September, verlegt werden.

**Volkstümliches Konzert** (Nordischer Abend) im Gewerkschaftshaus am Mittwoch, dem 13. September, 7 1/2 Uhr. Die schönsten Kompositionen von schwedischen, norwegischen, dänischen und finnischen Liedbüchern geknüpft zu einem interessanten Programm zusammengestellt bietet dieser Abend. Es wird gebeten, möglichst die Vorverkaufsstellen zu benutzen, da bei dem niedrigen Eintrittspreis (einschließlich Programm und Steuer nur 10 M.) der Besuch ein sehr großer zu werden verspricht.

**Stadttheater.** Infolge der ungeheuren Preissteigerungen hat sich die Theaterbehörde und Direktion veranlaßt sehen müssen die Preise ab 10. September zu erhöhen.

### Angrenzende Gebiete.

**Hamburg.** Dreiste Schwindler. In der St. Georgstraße mietete ein Mann ein elegantes Zimmer für zwei Gäste, die in der Nacht in Hamburg ankommen würden. Einhundert Mark zahlte er sofort an und ging wieder fort, um nachts in Begleitung der Ausländer, deren reichen Koffer er schleppend wiederzukommen. Als die Logiswirtin am andern Morgen den Koffer brachte, bekam sie einen fürchterlichen Schreck. Die Ausländer waren fort und das Zimmer war bis auf die nackte Möbel ausgeäumt. Das offene Fenster, von dem ein Strich Granitbaumleiste verriet, welchen Weg die Sachen und die Ausländer genommen hatten. Der Polizei gelang es, die Spitzhaken zu enttarnen und festzunehmen. Es war ein Romdittor, ein Handlungshelfer und ein Kaufmann.

# Gewerkschaften.

## 2. ordentliche Generalversammlung des Deutschen Eisenbahner-Verbandes.

München, 7. September.

Eine der jüngsten und zugleich eine der größten freigewerkschaftlichen Organisationen, der Deutsche Eisenbahnerverband, hält seine zweite ordentliche Generalversammlung in der Woche vom 11. September in München ab. Die Generalversammlung war zuerst auf Mitte Juni einberufen, mußte aber wegen den damaligen Verhältnissen vertagt werden. Der Kongress hat eine sehr umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Neben den Geschäftsberichten sind mehrere bedeutende Referate vorgelesen. So wird Genosse Wissell-Berlin über den Aufbau der Volkswirtschaft und Kohlen über Beamtenzentrale und Reichssekretion sprechen. Eine Reihe Verwaltungsjahreslagen eine Erweiterung der Tagesordnung vor. So beantragt Darmstadt, daß das Thema Soziallohn oder Reallohn besprochen wird. Eine andere Zahlstelle wünscht die Behandlung der Taktik bei Lohnbewegungen und Wirtschaftskämpfen. Hierzu soll ein Referent und Korreferent der Amsterdamer und Roten Moskauer Internationale sprechen.

Die Frage Moskau oder Amsterdam dürfte auf diesem Verbandstag eine besondere Erörterung finden, denn die Kommunisten sind wohl in keiner Gewerkschaft so stark, als bei den Eisenbahnern. Es ist aber doch unzweifelhaft, daß die große Mehrheit des Verbandstages sich hinter Amsterdam stellen und daß der Kongress eine klare Entscheidung hierüber fällen wird.

Wie hart das Interesse der Mitgliedschaft an der Tagung ist, geht aus der Fülle der vorliegenden Anträge — es sind über 850 — hervor. In zahlreichen Anträgen werden Forderungen an Gesetzgebung und Regierung aufgestellt, die sich auf politische und wirtschaftliche Fragen beziehen. Das Streikrecht der Beamten behandeln verschiedene Anträge. Es wird verlangt, daß mit allen Kräften für die Erhaltung des Koalitionsrechts mit Einschluß des Streikrechts der Beamten und Arbeiter eingetreten wird. Gegen die Technische Hochschule wenden sich ebenfalls mehrere Anträge. Deren Einführung im Eisenbahnbetrieb soll mit allen gewerkschaftlichen Mitteln verhindert werden. Auch die Frage der Regelung der Arbeitszeit wird eine große Rolle spielen. Der Verbandstag wird auch Stellung zur künftigen Organisationsform nehmen. Die kommunistische Forderung auf Einsetzung eines Arbeiter-Beitragsgewerks ist ebenfalls zu einem Antrag verdrängt und wird eine

Auseinanderziehung hervorzuziehen. Die Verwaltungsstelle München verlangt, daß der DGB die Vorbereitungen zu einem solchen Kongress trifft.

Ein gedruckter Geschäftsbericht liegt zurzeit noch nicht vor; er wird den Delegierten erst auf der Tagung selbst ausgehändigt. Er wird der Generalversammlung ebenso wie die vielen Anträge reichen Beratungsstoff geben. Die Delegierten haben die Aufgabe, die vom Vorstand geleistete Arbeit jährlich zu würdigen und die sich aus der Entwicklung ergebenden Schlüsse zu ziehen. Wir werden über die Tagung resümierend berichten.

## Aus der Partei.

**Stärkung der Parteikasse.** Die preussische Landtagsfraktion teilt dem SPD-Dienst mit, daß aus Beiträgen der Abgeordneten an den Parteivorstand 50 000 Mark abgeführt wurden und daß sich die Summe nunmehr auf insgesamt 220 000 Mark erhöht hat.

Der Aufruf des Parteivorstandes, soweit es die Vermögenslage gestattet, der Partei durch Verwendung besonderer Geldmittel die Erfüllung ihrer im Interesse des Volksganzen liegenden Aufgaben zu ermöglichen, ist nicht ungehört verhallt. Bis zum 9. September sind auf den verschiedenen Landesteilen bei dem Parteivorstand 197 426,75 Mark eingegangen.

## Aus aller Welt.

**Fleischvergiftungen.** Wie die Magdeburger Zeitung aus Erfurt meldet, erkrankten in Artern, Reinsdorf, Schönfeld, Klingleben, Borleben 85 Personen nach dem Genuß gehackten Schweinefleisches. Untersuchung ist eingeleitet.

## Theater und Musik.

Stadttheater.

**Festspiele: Tristan und Isolde von Rich. Wagner.**

Tristan ist und bleibt ein Wunder! Wie ich so etwas habe machen können, wird mir immer unbegreiflicher. Wie ich es wieder durchließ, mußte ich Augen und Ohren weit aufreißen! Wagner an Magdeburger Abend.

Als letzte Operaufführung der Festspiele wurde Tristan gegeben; nach der anstrengenden Woche für die Musiker eine schwere Aufgabe: so war eine leise Ermüdung festzustellen. Diese hatte wieder zur Folge, daß das Orchester, vornehmlich im ersten und dritten Aufzug, auf die Singstimmen nicht die erforderliche Rück-

sicht nahm. Aber Herr Kapellmeister R. Mannfredt hätte auch mehr dämpfen müssen; die Eindringlichkeit, mit welcher er temperamentvoll und wütend dieses große Lebens- und Liebeslied Richard Wagners verdeutlichte, riß ihn fort, es war, als ob er sich mitunter zu früh verausgabte, und wo Steigerungen empfohlen werden sollten, spielte, wie gesagt, das Orchester schon zu stark. Bewundernswert blieb die Partitur-Kenntnis, die Mannfredts überaus fleißige und energische Arbeit vereint. Den Tristan sang Herr Rudolf Ritter: bis zum Schluß im Vollbesitz durchdringender stimmlicher Herrschaft und edler musikalischer Gefühlskraft; in packendem, harmonischen Zusammenklang mit Gertraude Jährender-München wurde dieses Helbenpaar, das sich über irdisches Wesen weit erhebt, verkörpert. Antike Größe strahlte aus dieser Isolde, deren Dämonie anfänglich fast zu finstlerisch wucherte. Wie Hausbaden blieb gegenüber diesen Helbenpaaren die Brangäne der Frau Sabine Kallert-Hamburg, die doch gerade die Unergründlichkeit einer dämonischen Vertiefung in diesem Schicksal spüren lassen soll; auch ihre gesungene Leistung ward durch die Undeutlichkeit ihrer Aussprache beeinträchtigt. Hier war Herr Otto Selgers-Berlin als Marke ein Vorbild; jedes Wort, jeder Ton des klangvollen Basses klar und deutlich, nirgends wurde die Tragkraft der Stimme durch die auf die Aussprache verwandte Sorgfalt verringert — so soll Wagner gesungen werden! Zuverlässig, sich feinsinnig ein- und unternehmend, gab Herr Robert Burg-Dresden den treuen Kurwenal, was ihm gebührt; schon in der schönen warmen Stimme glaubt man die heiße Treue dieser Liebeswerben Reuegestalt zu hören. — In der Inszenierung hatte man die schlimme Erbschaft des Rutschholz-Kundus übernehmen müssen: das dürftige Erbkunstschiff; es bleibt ein Verdienst der Vorwänger der jetzigen Theaterleitung, daß es nicht länger beiseite ist. — Die Hörer zeichneten Sänger und Kapellmeister sehr lebhaft aus. H.

## Neue Bücher.

Der in seinem siebenundvierzigsten Jahrgang vorliegende Neue Welt-Kalender für das Jahr 1923 (Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co. in Hamburg) enthält wieder eine Reihe belehrender und unterhaltender Aufsätze mit vielen Illustrationen. Der Preis des Kalenders beträgt 20 Mark.

„Proletarisches Kinderleben“ von Walter Eichenbach mit einem Geleitwort von Luise Zieg. Preis 40 Mk. Verlag Buchhandlung, Freiheit, G. m. b. H., Berlin SW. 61, Urbanstraße 7. Der Eindruck der aneinander gereihten Tatsachen ist erschütternd und mit Recht bezeichnet der Verfasser das Schriftchen als „eine furchtbare Anklage gegen die heutige bürgerliche Gesellschaft“.

## Nichtamtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Nach dem Uebereinkommen, welches das Mecklenburg-Strelitz'sche Staatsministerium mit dem Senat der freien und Hansestadt Lübeck am 6. Juli 1922 über eine einseitige Regelung der polizeilichen Verhältnisse am Travestier zwischen Schwaan und Tschow getroffen hat, sind die beiderseitigen Polizei- und Justizorgane ermächtigt, auch auf dem Gebiete dienstlich tätig zu werden, dessen Gebiet dem andern Teil zugehört oder bestritten ist, und zwar auf dem Wasser bis zu einer Wassertiefe von 1,50 Meter, auf dem Lande bis zu 300 Meter vom Wasser entfernt. Indem die unterzeichneten Behörden von dieser Ermächtigung Gebrauch machen, bestimmen sie folgendes:

§ 1.

In der Forst ist jegliches Rauchen und Feueranzünden verboten. Die Polizei- und Forstschutzbeamten sind befugt, das Feueranzünden auch außerhalb der Forst zu untersagen.

§ 2.

Das Verlassen der Forst- und Fußwege und das Lagern innerhalb der Forst, insbesondere das Betreten der Anpflanzungen ist verboten. Am Strande zu lagern ist nur an den besonders kenntlich gemachten Strecken erlaubt.

§ 3.

Das Baden ist Personen über 12 Jahren nur mit Badeanzügen oder Badehosen gestattet.

§ 4.

Personen, die berechtigt sind, am Strande ein Gewerbe zu betreiben oder Waren irgend welcher Art feilzubieten, kann zur Ausübung ihrer Tätigkeit von der Mecklenburgischen Polizeibehörde ein bestimmter Platz angewiesen werden.

§ 5.

Jedermann ist verpflichtet, den Anordnungen sowohl der Lübeckischen wie auch der mecklenburgischen Polizei- und Forstschutzbeamten Folge zu leisten.

Schönberg, den 4. September 1922.  
Lübeck, den 4. September 1922.

Amr Schönberg. Das Polizeiamt der freien und Hansestadt Lübeck.  
gez. Sieberz. gez. Mehrlein.

Am 31. August d. J. ist auf dem Henderwerf der Schiffbauwerber Karl Engelow durch den Einsturz eines Gerüsts tödlich verunglückt. Es ist festgestellt, daß die an dem Gerüst angebrachten gemauerten Stützen, die ein Verschlagen der Umfallen des Gerüsts verhindern sollten, von unbefugter Hand entfernt und möglicherweise gehöhlt worden sind.

Auf die Ermittelung derjenigen Person, die die Stützen entfernt und hierdurch den Tod des Verunglückten herbeigeführt hat, ist seitens der Direktion des Henderwerfs eine Belohnung von

3000.— Mk.

ausgesetzt worden, die unter Ausschluß des Rechtsweges von der Staatsanwaltschaft verteilt werden wird.

Wendungen nimmt die Staatsanwaltschaft zu I J 2303/22 und das Polizeiamt entgegen.

Lübeck, den 6. September 1922. (6734)

Der Erste Staatsanwalt.

In der Nacht vom 2. zum 3. September ist in der Marienstraße ein Einbruch verübt worden. Gestohlen sind, soweit bisher festgestellt ist, die folgenden Gegenstände der Kirchenbibliothek:

Auf die Ermittlung des Täters, sobald derselbe bekannt werden kann, ist eine Belohnung von dreitausend Mark ausgesetzt, die von der Staatsanwaltschaft unter Ausschluß des Rechtsweges verteilt werden wird.

Wendungen nimmt die Staatsanwaltschaft zu I J 2303/22 und das Polizeiamt entgegen.

Schönberg, den 9. September 1922.

Der Erste Staatsanwalt.

## Anzeigepflichtige Krankheiten im Monat August 1922.

Nach den ärztlichen Meldungen.

Ratum	Diphtherie	Malern	Scharlach	Typhus	Wunde	Wochenbett
1.—10.	3	—	3	2	—	—
11.—20.	1	1	1	2	—	—
21.—31.	2	—	3	4	—	—
Summa	6	1	7	8	—	—

gestorben —

Lübeck, den 1. September 1922.

6704 Das Gesundheitsamt.

Diejenigen Haushaltungen, welche nicht im Besitz von eigenem oder gepachtetem Land sind, wollen sich zur Beachtung der Rentfelder Kirchenslandbereiten baldmöglichst im Magistratsbüro melden.

Bad Schwartau. Der Stadtmagistrat. Fromann.

Dem österreichischen Honorarconsul in Lübeck, Carl Sudau, ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Für die Dauer der Abwesenheit des Bürgermeisters D. Dr. Neumann hat Senator Löwig den Vorsitz im Senate übernommen.

## Amtlicher Teil.

**Bruno Rüb**

**Magda Rüb**

geb. Lorenz

Vermählte.

Fürwiesensackstr. 11. Lübeck, den 4. Sept. 1922.

Amr Schönberg. Das Polizeiamt der freien und Hansestadt Lübeck.

gez. Sieberz. gez. Mehrlein.

Am 31. August d. J. ist auf dem Henderwerf der Schiffbauwerber Karl Engelow durch den Einsturz eines Gerüsts tödlich verunglückt. Es ist festgestellt, daß die an dem Gerüst angebrachten gemauerten Stützen, die ein Verschlagen der Umfallen des Gerüsts verhindern sollten, von unbefugter Hand entfernt und möglicherweise gehöhlt worden sind.

Auf die Ermittlung derjenigen Person, die die Stützen entfernt und hierdurch den Tod des Verunglückten herbeigeführt hat, ist seitens der Direktion des Henderwerfs eine Belohnung von

3000.— Mk.

ausgesetzt worden, die unter Ausschluß des Rechtsweges von der Staatsanwaltschaft verteilt werden wird.

Wendungen nimmt die Staatsanwaltschaft zu I J 2303/22 und das Polizeiamt entgegen.

Lübeck, den 6. September 1922. (6734)

Der Erste Staatsanwalt.

In der Nacht vom 2. zum 3. September ist in der Marienstraße ein Einbruch verübt worden. Gestohlen sind, soweit bisher festgestellt ist, die folgenden Gegenstände der Kirchenbibliothek:

Auf die Ermittlung des Täters, sobald derselbe bekannt werden kann, ist eine Belohnung von dreitausend Mark ausgesetzt, die von der Staatsanwaltschaft unter Ausschluß des Rechtsweges verteilt werden wird.

Wendungen nimmt die Staatsanwaltschaft zu I J 2303/22 und das Polizeiamt entgegen.

Schönberg, den 9. September 1922.

Der Erste Staatsanwalt.

Am 7. d. Mts. hat unser Kollege

**Franz Rutenberg.**

Sich seinem

Ende entschieden!

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Friedhof Friedhof statt. (6724)

Die Beerdigung.

Am 7. d. Mts. hat unser Kollege

**Franz Rutenberg.**

Sich seinem

Ende entschieden!

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Friedhof Friedhof statt. (6724)

Die Beerdigung.

**Weit unter Einkauf!**  
**Frische Margarine**  
175.—, 180.—, 185.— M. p. Pfund.  
**Lübecker Margarine-Centrale**  
Holstenstr. 6, Markthalle, Warendorferstr. 9  
Schwartau. Schlutup.

Der in unserem „Lüb. Volksboten“ veröffentlichte Roman:  
**„Der Sprung in die Welt“**  
ist jetzt auch in Buchform in unserer Buchhandlung zu haben.  
**Friedr. Meyer & Co.,**  
Johannisstraße 46.

**Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft „Lübeck“**  
e. G. m. b. H.  
Außerordentliche **General-Versammlung**  
am Freitag, 22. September, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung: (6731)  
Erhöhung der Anteile.  
Mitgliedsbuch und Karten müssen vorgezeigt werden.  
Der Aufsichtsrat.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschl. Distrikt Schlutup.**  
Verwaltungsstelle Lübeck.  
**Mitglieder-Versammlung**  
am Dienstag, d. 12. September, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale von A. Saborowsky.  
Tagesordnung: (6732)  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Die Beschlüsse des Verbandstages. Referent: Kollege J. H. Radde.  
3. Sonstige Verbandangelegenheiten.  
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht  
Die Orts- und Distriktsverwaltung.

**KOLO SSEUM**  
Dienstag, 12. September, ab 7 Uhr:  
**Großes Konzert**  
Leitung: Kapellmeister Sulanke (6728)  
**Heiterer Künstler-Abend**  
mit nachfolgender Réunion unter Mitwirkung erster Künstler.  
Freitag, den 15. September:  
**Opernabend** Kapellmeister Tob. Grottel.

**Karl Obst**  
Am Brink 11 b.  
**Halbhare Sohlen u. Absätze.**  
Joh. Voss,  
6710 Fleischhauerstraße 77.

**Visitenkarten**  
werden in modernster Ausführung angefertigt bei  
**Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.**  
Wohne jetzt (6712) Fackenburg Allee 30 b. H. Zaschenbrecher, Tapezier u. Dekorateur.  
Junge Leute, (6707) d. zur See fahr. woll., ersch. schriftl. Aufklärung und Rat. Auskunfts Hamburg 36, Schlif. 112, G. 216.

**Beste Preise für Gold, Silber, Platin, Double Brillanten**  
zahl (6719)  
Goldschmied Carl Michaelson, Mühlenstraße 3 (am Klingenberg).

**Café „Vaterland“**  
Täglich Konzert der Hamburger Künstler-Vereinigung.  
Direktion: Adolf Martens

**Trocadero.**  
Schüsselbuden 4.

**Wiener Süß und Seben.**  
Beginn 8 1/2 Uhr. (6711)

**Hansa-Theater.**  
Täglich abends 7 1/2 Uhr  
Operette in 3 Akte v. Kolman (6723)

**Rosen-Kartoffeln**  
Zentner M. 300.— (gute, gesunde Ware) billiges Futtermittel.  
**Henry Helm,**  
Fleischhauerstraße 44. (6829)  
Tel. 3419.